

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

81. Jahrgang / Nr. 7

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Sportplatz: Projekt für Ersatz der Laufbahn auf der Grendelmatte

SEITE 3

Kinderfasnacht: Schul- und Kindergartenumzüge in Riehen

SEITE 7

FABA.02: Wissenswertes zur Basler Fasnacht 2002 «Arteplage am Rhy!»

SEITE 8

Widerstand: Bettinger Bevölkerung wehrt sich gegen Mobilfunkantenne

SEITE 9

Sport: Volleyballerinnen des KTV Riehen waren in Köniz ohne Chance

SEITE 11

FINANZEN Die Wirtschafts- und Abgabekommission des Grossen Rates legt ihren Bericht zu den Steuerinitiativen vor

Soziales Riehener Steuersystem gefährdet

Die Grossratskommission Wirtschaft und Abgaben hat ihren Bericht zu den beiden Steuerinitiativen und den Gegenvorschlägen des Regierungsrates vorgelegt. Sie hält weitgehend an den regierungsrätlichen Vorschlägen fest und spricht sich insbesondere wie schon der Regierungsrat gegen die Beibehaltung eines eigenen Riehener Steuertarifes aus.

ROLF SPIESSLER

Quer durch die Parteien wurde im Wahlkampf betont, wie wichtig die Beibehaltung des sozialen Riehener Steuertarifes sei. Eine Studie kam zum Schluss, dass eine der Stärken des Kantons in seinen beiden steuergünstigeren Landgemeinden liege.

Doch genau dies ist durch die Steuernivellierungsinitiative gefährdet. Daran ändert nun auch der Bericht der Wirtschafts- und Abgabekommission des Grossen Rates nichts. Diese empfiehlt zwar die Steuernivellierungsinitiative und die Initiative «Stopp der Steuerspirale», die gleichzeitig zur Abstimmung kommen soll, zur Ablehnung, übernimmt aber auch im Wesentlichen die beiden regierungsrätlichen Gegenvorschläge zu den Initiativen. Ein Kernstück davon ist, dass die bisherige Riehener Steuerkurve aufgehoben werden soll und dass Riehen die Steuertarife des Kantons eins zu eins übernehmen müsste. Dies würde gerade bei niedrigen und mittleren Einkommen zu dem Teil massiven Steuererhöhungen führen.

Wie die Kommission in ihrem Bericht selber schreibt, wären die krassensten Unterschiede bei verheirateten Einzelverdienern mit zwei Kindern zu verzeichnen. Bei einem Einkommen von 50'000 Franken betrage der Belastungsunterschied zwischen einer Familie in der Stadt Basel und einer in Riehen heute effektiv 50 Prozent, bei einem Einkommen von 500'000 Franken effektiv 11,4 Prozent. Im Schnitt betrage die Steuerdifferenz zwischen Basel und Riehen in der Gesamtbelastung (Kantons- und Gemeindesteuer zusammen) heute 18 Prozent.

Kantonaler Tarif auch für Riehen

Weil die effektiven maximalen Steuerunterschiede durch die Umsetzung der Steuernivellierungsinitiative bei Beibehaltung eines eigenen Riehener Steuertarifes für viele Steuerzahler immer noch wesentlich mehr als die fünf Prozent betragen würden, die im Durchschnitt zu erreichen wären, müsse dafür gesorgt werden, dass die Steuerkurven der Kantonssteuer und der Riehener Gemeindesteuer parallel verlaufen würden, schreibt die Kommission in ihrem Bericht. Und weil die Übernahme des Riehener Steuertarifes durch den Kanton laut Berechnungen der Steuerverwaltung Steuerausfälle in der Höhe von 460 Millionen Franken gebracht hätte, solle Riehen den Kantonssteuertarif übernehmen müssen. Damit würde Riehen das Recht verlieren, den Verlauf der Steuerkurve, also den Tarif, selbst zu bestimmen, könnte aber die Höhe der Steuerkurve, den Steuerfuss, für die Gemeindesteuer selbst festlegen.

Für Bettingen stellt sich das Problem einer Tarifanpassung nicht, weil Bettingen mit der letzten Steuerordnungsrevision den Steuertarif des Kantons bereits übernommen hat und nur noch den Steuerfuss selbst festlegt.

Eine Totalrevision des kantonalen Einkommenssteuertarifes lehnte die Kommission ab, weil der heutige Tarif erst im Jahre 1990 eingeführt worden



Früher lieferten die Bauern einen Teil ihrer Ernte an die Oberen ab – hier auf einer 1946 aufgenommenen Fotografie die heute nicht mehr existierende Zehntenscheune an der Grendelgasse, wo heute das Abwatschhaus des Sportplatzes steht. Heute hat es der Kanton auf die Steuergelder der Landgemeinden abgesehen.

Foto: Ernst Schroth/Gemeindearchiv Riehen

sei, weil dieser den Vorgaben des Bundesgerichts genüge und weil auf Bundesebene eine grundsätzliche Revision der Familienbesteuerung anstehe.

Keine Basler Gemeindesteuer

Die Einführung einer stadtbaslerischen Gemeindesteuer analog zu den Gemeindesteuern in Riehen und Bettingen und eine anschliessende Senkung dieses «kommunalen Anteils» lehnt die Kommission ab. Die Abklärungen der Steuerverwaltung hätten ergeben, dass eine Senkung des kommunalen Anteils um jeweils 1 Prozent rund 11 Millionen Franken kosten würde.

Die Kommission habe im Laufe ihrer Beratungen festgestellt, dass die Grundlagen einer Einführung einer stadtbaslerischen Gemeindesteuer fehlen würden, weil die Einwohnergemeinde Basel keine eigenen Organe habe und keine eigene Rechnung führe und weil die Aufgaben zwischen Einwohnergemeinde Basel und Kanton Basel-Stadt nicht voneinander getrennt seien. Eine stadtbaslerische Gemeindesteuer könne deshalb nur willkürlich und ohne genügen- de Grundlagen in ihrer Höhe festgesetzt werden.

Die Idee, den Steuerfreibetrag zu erhöhen, wurde von der Kommission abgelehnt. Das Existenzminimum, mit dem ein Steuerpflichtiger keine Steuern bezahlen solle, könne nicht durch einen fixen Betrag, sondern müsse für jeden Fall individuell festgelegt werden. Eine generelle Erhöhung des Steuerfreibetrages um 1000 Franken würde den Kanton rund 23 Millionen Franken an Steuereinnahmen kosten. Eine solche Erhöhung des Sockelbetrages sei nicht nur teuer, sie käme ausserdem auch jenen zu Gute, die gar nicht darauf angewiesen seien. Die Möglichkeit von Steuererlassen und Sozialhilfebezügen führe im Einzelfall zu befriedigenden Ergebnissen. Der Kanton Basel-Stadt sei bei den unteren Einkommen im gesamtschweizerischen Vergleich fast führend, weshalb hier kein Handlungsbedarf bestehe.

Beim Umfang der Einkommenssteuersenkung der Kantonssteuer sprach sich die Kommission dafür aus, über die von der Regierung vorgeschlagenen 5 Prozent hinauszugehen, und schlägt eine Reduktion um 5,5 Prozent vor. Der

damit verbundene Steuerausfall von fünf Millionen Franken gegenüber dem regierungsrätlichen Vorschlag würde im Vorschlag der Kommission wettgemacht, indem man bei der Vermögenssteuer auf eine Erhöhung der Steuerfreibeträge verzichte.

Die Kommission befürwortet hingegen den Vorschlag der Regierung, die Vermögenssteuer generell um zehn Prozent zu senken und den maximalen Steuersatz von heute 9 Promille auf 8 Promille herabzusetzen. Die Initiative «Stopp der Steuerspirale» verlangt eine Reduktion der Steuerfreibeträge um 50 Prozent und eine Senkung des Maximalsteuersatzes von 9 auf 7,5 Promille.

Den Anspruch der Landgemeinden auf einen Teil der Vermögenssteuer bezeichnet die Kommission in ihrem Bericht als «systematisch richtig». Eine Verlagerung in diesem Bereich zu Gunsten der Landgemeinden würde aber dazu führen, dass dem Kanton zu Gunsten der Landgemeinden Steuergelder verloren gingen, die er mit anderen Mechanismen wie beispielsweise einer stärkeren Veränderung des Steuerschlüssels wieder zurückholen müsste. Ausserdem würden den Landgemeinden Mittel zufließen, die sie eigentlich gar nicht benötigen würden.

60 Prozent auf 5 Jahre befristet

Entgegen dem regierungsrätlichen Vorschlag will die Kommission den in den Landgemeinden erhobenen Anteil an der Kantonssteuer nicht definitiv von 50 Prozent auf 60 Prozent erhöhen, sondern nur für eine Dauer von fünf Jahren. Danach solle der Anteil automatisch wieder auf 50 Prozent herabgesetzt werden. Damit verknüpft sei aber die Erwartung, dass die Landgemeinden zusätzliche Aufgaben im finanziellen Umfang dieser Differenz übernehmen würden. Die Kinderabzüge sollen nach dem Willen der Kommission für Reineinkommen unter 70'000 Franken gestaffelt von 6500 auf maximal 9000 Franken erhöht werden. Mit diesem Vorschlag kommt die Kommission der sozialeren Riehener Lösung entgegen. Insgesamt brächte der Vorschlag der Kommission, der nun dem Grossen Rat vorgelegt wird, Steuerausfälle in der Höhe von jährlich 82,6 Millionen Franken. Der regierungsrätliche Vorschlag

würde Steuerausfälle in der Höhe von 80,4 Millionen Franken verursachen.

«Inakzeptable Lösung»

Im Gegenvorschlag von Regierung und Grossratskommission fehle es an einer steuerpolitischen Perspektive, die auch für die Landgemeinden akzeptabel sei, schreibt der Riehener Gemeinderat in einem Communiqué. Dass Riehen gezwungen werden solle, seinen sozialen Steuertarif aufzugeben und die Steuerkurve des Kantons für die Gemeindesteuern zu übernehmen, würde von der Bevölkerung als Affront erlebt.

Die Landgemeinden leisteten bereits heute ihren finanziellen Beitrag an die Zentrumslasten des Stadt-Kantons. Es sei deshalb für die Riehener Steuerpflichtigen nicht einsichtig, weshalb sie nebst ihrer kommunalen Steuerpflicht ohne Grund und Gegenwert höhere Steuern an den Kanton abliefern sollten, während gleichzeitig für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt entsprechend dem schweizerischen Trend die Steuern gesenkt werden sollten.

Der Gemeinderat sei enttäuscht, dass der Gegenvorschlag zur unsinnigen Steuernivellierungsinitiative kein Konzept für eine vernünftige und transparente Aufteilung der Aufgaben und des Steueraufkommens zwischen der Stadt und den Landgemeinden beziehungsweise dem Kanton erkennen lasse. Auch sei die Gelegenheit verpasst worden, den unzulänglichen Einkommenssteuertarif des Kantons zu modernisieren, obwohl dies nie leichter möglich sei als bei einer generellen Steuersenkung. Nichtsdestotrotz solle Riehen gesetzlich dazu verpflichtet werden, den eigenen kommunalen Steuertarif durch den wenig sozialen kantonalen zu ersetzen. Ein solches Vorgehen sei für die Riehener Bevölkerung nicht akzeptabel.

Die WAK beschränke sich genauso wie der Regierungsrat auf blosse Schadensbegrenzung in Bezug auf die Steuernivellierungsinitiative. Immerhin deklariere sie den entsprechenden Gegenvorschlag ausdrücklich als blosse Übergangslösung, mit gesetzlicher Befristung auf fünf Jahre. Der Gemeinderat begrüsse es, dass die WAK auf diese Forderung der Landgemeinden eingetreten sei. Auf diese Weise würde ein klarer zeitlicher Rahmen gesteckt, um endlich eine nach-

vollziehbare und zukunftsweisende Aufteilung und Finanzierung der Aufgaben innerhalb des Kantons herbeizuführen. Die Landgemeinden würden nun vom Grossen Rat klare Aufträge an den Regierungsrat erwarten.

«Strafsteuer noch verschärft»

Klare Aufträge des Kantonsparlamentes an die Regierung erwartet auch der Bettinger Gemeinderat, der sich ebenfalls in einer Pressemitteilung geäussert hat. Es stimme zwar, dass die Steuern im Kanton Basel-Stadt im Vergleich zu den Nachbarkantonen zu hoch seien, doch wenn der Kanton die Landgemeinden zwänge, ihre Steuern denjenigen der Stadt Basel anzugleichen, würde das die Abwanderung guter Steuerzahler noch massiv beschleunigen. Eine massive Senkung der Steuern in der Stadt könne sich der Kanton nicht leisten, da er nicht in der Lage sei, zwischen Aufgaben für die Stadt und für den Kanton zu unterscheiden.

Die Gemeinde Bettingen sei bereit, der Stadt Basel zu helfen, ihre Lasten zu tragen. Der aktuelle Finanzausgleich komme aber einer Strafsteuer gleich, die einzig darauf basiere, dass die Bettinger Steuerzahler weniger Steuern bezahlen müssten als die Basler. Der Bettinger Gemeinderat sei enttäuscht, dass sowohl der Regierungsrat als auch die Grossratskommission diesen ungerechten Mechanismus sogar noch verschärfen wolle. Der Gemeinderat verlange, dass die Ausscheidung kantonaler und kommunaler Aufgaben endlich realisiert und dass auch in Basel eine kommunale Steuer eingeführt werde. Dazu seien keine neuen Stellen nötig.

Erfreulich am Kommissionsvorschlag sei, dass der Bettinger Vorschlag übernommen worden sei, die Änderung des Steuerschlüssels von 50 Prozent auf 60 Prozent auf fünf Jahre zu begrenzen. In diesem Zeitraum könnten neue Aufgabenübertragungen in die Wege geleitet werden. Es dränge sich wohl am ehesten die Übernahme der Schulen auf.

Der Bettinger Gemeinderat schätze, dass die Gesamtsteuerlast (Kantons- und Gemeindesteuer) für die Bettinger Steuerpflichtigen im Jahr 2003 gegenüber dem Jahr 2002 um etwa fünf Prozent ansteigen würde, falls die Gegenvorschläge in der nun vorliegenden Form vom Grossen Rat beschlossen und vom Volk angenommen würden.

Soziales Steuersystem zerstört

Parteipräsident Matthias Schmutz kritisiert in einem Communiqué der VEW Riehen den WAK-Bericht, der gegenüber dem regierungsrätlichen Vorschlag nichts Neues bringe. Der freisinnige Kommissionspräsident und der liberale Vorsteher des Finanzdepartementes hätten sich auf Kosten der Landgemeinden perfekt in die Hände gespielt. Am stossendsten sei die den Riehener Steuerpflichtigen aufgezogene Übernahme der kantonalen Steuerkurve und damit das gewaltsame Ende des sozialen Riehener Steuertarifes. Steuerpflichtige mit einem Einkommen bis 75'000 Franken würden in Zukunft bis zu 23,1 Prozent mehr Steuern zahlen als bisher, diejenigen mit einem Einkommen über 500'000 Franken zwischen 0,9 und 2,8 Prozent weniger.

Die «städtische Strafexpedition» kassiere somit bei den unteren und mittleren Einkommen ab, um Hoch- und Höchstverdienende zu entlasten, so Schmutz weiter. Riehen würde für seine zurückhaltende Finanzpolitik bestraft, für die ehrenamtliche oder bescheiden honorierte Tätigkeit seiner Behörden-

Fortsetzung auf Seite 2

Gemeinde Riehen



Verkehrspolizeiliche Anordnungen

Permanente Massnahmen

Aufgrund von Anwohnerbegehren der nun abgeschlossenen Bauarbeiten zur Platzneugestaltung «Im Singeisenhof» sowie einer besseren Zugänglichkeit zur Fondation Beyeler soll im Einvernehmen mit der Verkehrsabteilung des Polizei- und Militärdepartementes Basel-Stadt das Verkehrsregime eines Teils der Rössligasse und der Gartengasse angepasst werden.

Gartengasse:

- zwischen Baselstrasse und Rössligasse, in Fahrtrichtung Rössligasse: *Verbot für Motorwagen und Motorräder*, ausgenommen Zubringerdienst;
- zwischen Baselstrasse und Rössligasse: *Begegnungszone*;
- bei der Einmündung in die Baselstrasse: *Stop*.

Rössligasse:

- zwischen Baselstrasse und Liegenschaft Nr. 16: *Zulassung von Velo-/Mofa-Gegenverkehr*, in Richtung Baselstrasse;
- bei der Einmündung in die Baselstrasse: *Stop*;
- zwischen Schopfgässchen und Wendelinsgasse: *Begegnungszone*;
- bei der Einmündung in die Wendelinsgasse: *Kein Vortritt*;
- bei der Einmündung Gartengasse, aus Fahrtrichtung Baselstrasse: *Abbiegen nach links verboten*, ausgenommen Velos/Mofas und Anwohner Gartengasse;
- bei der Einmündung Wendelinsgasse, in Fahrtrichtung Baselstrasse: *Linksabbiegen*, ausgenommen Velos/Mofas und Anwohner Gartengasse.

Wendelinsgasse:

- bei der Einmündung Rössligasse, in Fahrtrichtung Rössligasse: *Rechtsabbiegen*, ausgenommen Velos/Mofas und Anwohner Gartengasse.

Gesetzliche Grundlage

Für Zuständigkeit, Signalisation, Beschwerderecht und Ahndung sind massgebend: Strassenverkehrsgesetz vom 19. Dezember 1958; Verordnung über die Strassensignalisation vom 5. September 1979; kantonale Verordnung über den Strassenverkehr vom 7. Dezember 1964. Die vorstehend publizierte Massnahme ist in formeller Hinsicht von der Verkehrsabteilung der Kantonspolizei genehmigt worden.

Rechtsmittelbelehrung

Gegen Verfügungen der Gemeindeverwaltung, Abteilung Tiefbau, kann an den Gemeinderat rekuriert werden. Der Rekurs ist innert 10 Tagen seit der Eröffnung der Verfügung bei der Rekursinstanz anzumelden. Innert 30 Tagen, vom gleichen Zeitpunkt an gerechnet, ist die Rekursbegründung einzureichen, welche die Anträge und deren Begründung mit Angabe der Beweismittel zu enthalten hat.

Riehen, den 12. Februar 2002

Gemeindeverwaltung Riehen
Abteilung Tiefbau

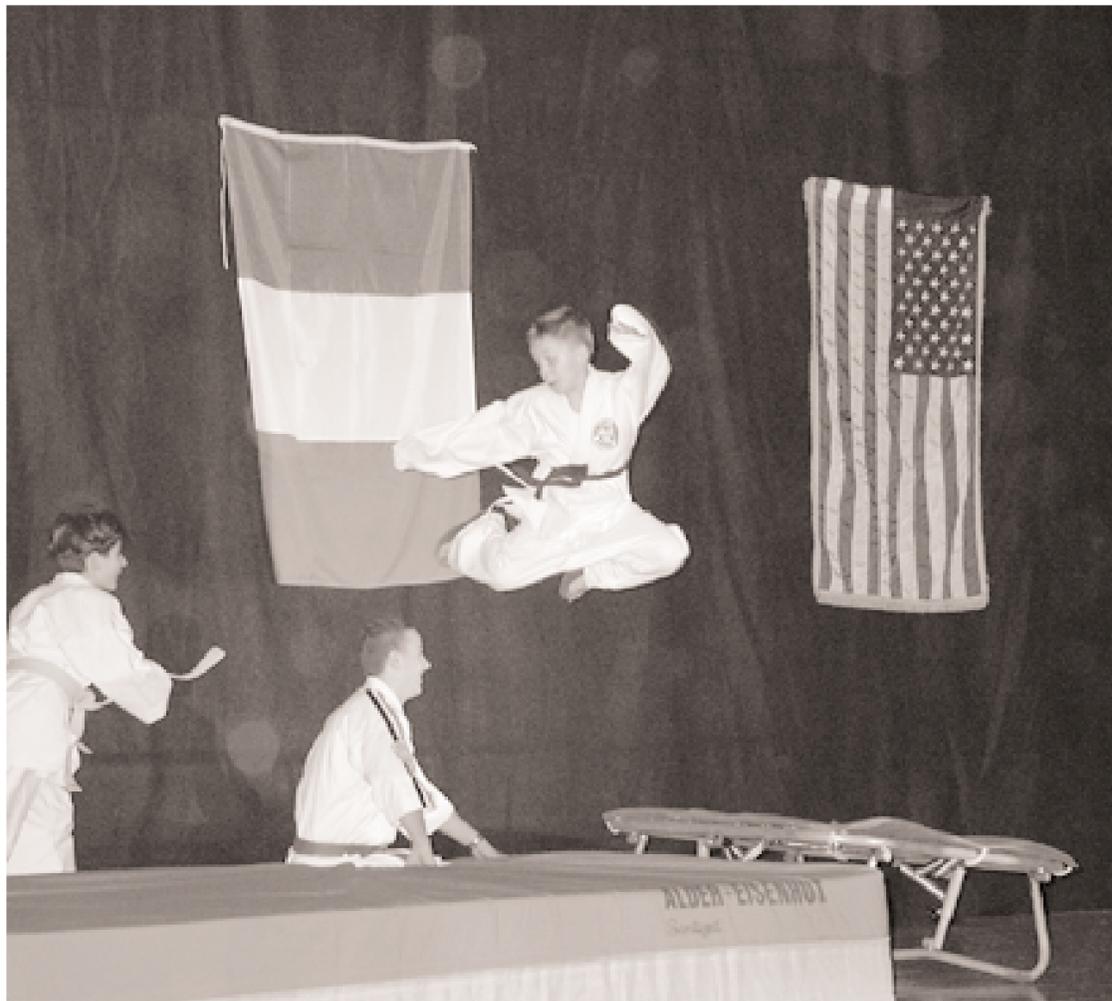
Gemeindeabstimmung über den Projektierungskredit für das «Projekt Julia»

Die Prüfung der fristgerecht eingereichten Unterschriftenlisten hat ergeben, dass die notwendige Anzahl von 500 gültigen Unterschriften erreicht worden ist. Das Referendum über den Beschluss des Einwohnerrats vom 16. Januar 2002 betreffend die Bewilligung eines Kredits von Fr. 624'000.– für die weitere Planung, Projektierung und Kommunikation des «Projekts Julia, Lebendiges Dorfzentrum Riehen» ist somit zustande gekommen. Der Gemeinderat legt das Abstimmungsdatum auf den 5. Mai 2002 fest.

Riehen, den 12. Februar 2002

Im Namen des Gemeinderats:
Der Präsident: *Michael Raith*
Der Gemeindeverwalter: *A. Schuppli*

Kraftvolle Sprünge in Bettingen



Ein Schnappschuss vom bunten Programm, das am diesjährigen Turnerabend des TV Bettingen in der prall gefüllten Dorfhalle geboten wurde und durch das diesmal die Dschungelbuch-Helden Balu und Mogli führten. Foto: Philippe Jaquet

IN KÜRZE

Dorothee Duthaler will in Gemeinderat

rz. Die Bettinger Dorfvereinigung hat Dorothee Duthaler-Steinlin als Kandidatin für die Ersatzwahl in den Bettinger Gemeinderat nominiert. Die Ersatzwahl für die zurücktretende Gabriella Ess (ebenfalls Bettinger Dorfvereinigung) findet am Wochenende vom 20./21. April statt. Die 57jährige Dorothee Duthaler-Steinlin ist Primar- und Werklehrerin, wohnt mit ihrer Familie seit 16 Jahren in Bettingen und ist in verschiedenen sozialen Bereichen in der Gemeinde tätig. Mit ihrer Nomination soll eine qualifizierte Frauenkandidatur unterstützt werden, teilt die Bettinger Dorfvereinigung in einem Communiqué mit.

Warnung vor Immobilientrick

rz. Die Basler Staatsanwaltschaft berichtet über einen üblen Immobilientrick, dem eine 83jährige Frau zum Opfer gefallen ist. Sie sucht in diesem Zusammenhang Zeugen und warnt davor, unbekannt Personen Geld zu leihen.

Der Immobilientrick wurde Anfang Februar begangen. Ein unbekannter Mann mit bayrischem Akzent rief bei einer in Basel wohnhaften 83jährigen Frau an und gab sich als ein Bekannter aus. Er teilte der Frau mit, dass er für den Kauf von Immobilien dringend Bar-

geld benötigen würde, da er dieses bei einem Händler deponieren müsse. Er verlangte zuerst 50'000 Franken. Nach dem Gespräch war die Frau bereit, dem Anrufer 40'000 Franken zur Überbrückung auszuhändigen. Nachdem das Geld auf der Bank abgehoben war und nach etlichen Telefonaten, sprach ein angeblicher Kurier des Anrufers, der sich als «Herr Meier» ausgab, in der Wohnung der Rentnerin vor und behändigte den gesamten Bargeldbetrag über 40'000 Franken. Nachdem er eine Empfangsbestätigung unterzeichnet hatte, verschwand er, und seither hat die Geldgeberin weder vom Anrufer noch vom «Kurier» etwas gehört. Gemäss Staatsanwalt Basel-Stadt steht unterdessen fest, dass die Frau einem Betrüger zum Opfer gefallen ist und den Geldbetrag wohl für immer verloren hat.

Personen, die von gleichen Betrügern angesprochen oder bereits Opfer geworden sind, werden gebeten, sich unverzüglich beim Kriminalkommissariat unter der Telefonnummer 061 267 71 71 oder auf einem Polizeiposten zu melden. Die Staatsanwaltschaft rät nicht nur dringend davon ab, unbekannt Personen Geld zu leihen, sondern auch davon, am Telefon Auskünfte über die eigenen finanziellen Verhältnisse zu geben.

Reflexzonentherapie

rz. Seit Januar 2002 bietet Esther Badertscher-Bürgin in der Physiothera-

piepraxis von Sonja Wyss Reflexzonentherapie am Fuss nach Hanne Marquardt an.

Die Reflexzonentherapie kann als reinigende Therapie verstanden werden. Die Behandlung eignet sich unter anderem: bei akuten chronischen Beschwerden am Bewegungsapparat wie Rückenschmerzen, Gelenkschmerzen, Verspannungen der Schulter- und Nackenmuskulatur, bei Unruhe, stressbedingten Beschwerden und Schlafstörungen, bei Störungen des Verdauungstraktes, bei Infektionsanfälligkeit, bei Allergien, Kopfschmerzen, Beschwerden von Nieren und Blasen sowie bei Zyklusbeschwerden.

Esther Badertscher hat eine Ausbildung als diplomierte Krankenschwester. Diese dreijährige medizinische Ausbildung ist die Voraussetzung, um die Weiterbildung zur Reflexzonentherapeutin in einer der beiden Schulen in der Schweiz, welche nach Hanne Marquardt unterrichten, zu absolvieren. Nach Abschluss der Ausbildung wird vom Verband der Besuch von Fortbildungstagen verlangt. Behandelt werden Schwerpunktthemen wie «Ernährung und Reflexzonentherapie», «Allergien», «Schmerzen» oder «Frauen in der Menopause».

Die Therapie erfolgt mit einer speziellen Grifftechnik. Sie ist bis auf wenige klar definierte Ausnahmen für alle, auch für Kinder, geeignet.

Praxisadresse: Baselstrasse 2, 4125 Riehen, Telefon 061 641 49 12 oder 079 514 23 91.

ZIVILSTAND / KANTONSBLATT

Geburten

Mandal Kajušić, Leonard, Sohn der Mandal Kajušić, Daliborka, kroatische Staatsangehörige, in Riehen, Aeusserer Baselstrasse 307.

Bösch, Simon, Sohn des Bösch geb. Qibou, Miloud, marokkanischer Staatsangehöriger, und der Bösch, Susanne, von Widnau SG, in Riehen, Hirtenweg 20.

Weber, David Jannik Patrick, Sohn des Weber, Patrick Edgar, von Hauptwil-Gottshaus TG, und der Rüegg Weber geb. Rüegg, Franziska, von Hauptwil-Gottshaus und St. Gallenkappel SG, in Riehen, Tiefweg 54.

Karim, Ridwan, Sohn des Karim, Rezaul, von Vernier GE, und der Karim geb. Hug, Salma Ara Ira, von Vernier, geboren in Genf, in Riehen, Lorracherstrasse 119.

Todesfälle

Knubel-Wendling, Alfred, geb. 1924, von Zweisimmen BE, in Riehen, Rainallee 147.

Mohler-Nierengarten, Johanna, geb. 1908, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Grundbuch

Riehen, S D P 2092, 707,5 m², Wohnhaus, Garagengebäude und Ponystall Rudolf Wackernagel-Strasse 108. Eigentum bisher: Max und Hedwig Wullschleger, in Riehen (Erwerb 1. 10. 1956 und 31. 10. 2001). Eigentum zu gesamter Hand nun: Verena und Christoph Andreas Schneider, in Riehen.

Riehen, S D P 1294, 424 m², Wohnhaus und Garagegebäude Tiefweg 11. Eigentum bisher: Wener Felix Thom-

men, in Zürich (Erwerb 1. 7. 1982). Eigentum zu gesamter Hand nun: Karin und Marc Werner Steffen, in Riehen.

Riehen, S C StWEP 65-40 (= 14,7/1000 an P 65, 3838 m², 2 Wohnhäuser, Autoeinstellhalle, Helvetierstrasse 15, 17, Im Hirshalm 48, 50) und MEP 65-66-44 (= 1/53 an StWEP 65-66 = 80/1000 an P 65). Eigentum bisher: Dimiter Hadjistamov, in Riehen (Erwerb 1. 7. 1986). Eigentum nun: Roger Montandon, in Riehen.

Riehen, S A StWEP 516-5 (= 195/1000 an P 516, 503,5 m², Wohnhaus und Ökonomiegebäude Baselstrasse 74). Eigentum bisher: Claude Imhoof, in Merritt Island, Florida (USA), Peter Ammann und Romano Pellegrini, beide in Basel (Erwerb 20. 10. 1997). Eigentum zu gesamter Hand nun: Claude Imhoof und Peter Ammann.

Fortsetzung von Seite 1

mitglieder, für die Übernahme von kostenträchtigen Kantonsaufgaben am laufenden Band und für die Vermeidung einer Schuldenwirtschaft im Stil des Kantons. Die VEW Riehen erachte das Vorgehen des Kantons als inakzeptabel, zumal er neben der Änderung des Steuerschlüssels nach wie vor einen Finanzausgleich beanspruche, obwohl das Finanzdepartement nicht in der Lage sei, kantonalen und städtischen Aufwand separat zu beziffern.

«WAK-Bericht ungenügend»

Auch die LDP Riehen/Bettingen äussert sich in einem Communiqué enttäuscht über den «ungenügenden» WAK-Bericht. Es sei darin kein in die Zukunft gerichtetes finanzpolitisches Konzept erkennbar, sondern der Bericht schlage lediglich eine Reihe fiskalpolitischer Korrekturen vor, die erst noch in die falsche Richtung zielen würden. So würde zum Beispiel die Chance verpasst, die sozialere Riehener Steuerkurve zu übernehmen. Die massgeblich von liberalen Exponenten initiierte Initiative «Stopp der Steuerspirale» gäbe mit einer generellen Steuersenkung im ganzen Kanton einen besseren Weg vor, der zur Verminderung der Belastung für die gesamte Bevölkerung führen würde.

Bevor verantwortungsvoll über eine weitere Verschiebung von Lasten zwischen Kanton und Landgemeinden entschieden werden könne, müsse endlich Transparenz hergestellt werden zwischen den Aufwendungen des Kantons und kommunalen Verpflichtungen der Stadt Basel. Riehen und Bettingen trügen bereits heute ihren Anteil an den Zentrumslasten und würden verschiedene Leistungen – zum Beispiel die Kehrabfuhr – doppelt bezahlen. Es sei deshalb ein fragwürdiger Umgang des Kantons mit Minderheiten, wenn die bestehende Verteilung nun einfach ohne Gegenleistung zu Lasten der Riehener Bevölkerung verändert werden solle, nur um einen zusätzlichen Beitrag zur Sanierung des Basler Staatshaushaltes zu erhalten.

Alle vorgeschlagenen Alternativen zur Initiative «Stopp der Steuerspirale» hätten eines gemeinsam, nämlich dass sie die Attraktivität des Kantons Basel-Stadt verringern würden. Dies wiederum würde zur Folge haben, dass noch mehr gute Steuerzahler in die umliegenden Gemeinden ausweichen würden.

Der WAK-Bericht mache deutlich, dass das Prinzip der Gemeinde- und Steuerautonomie eklatant missachtet werde. Damit werde deutlich, wie berechtigt die Forderung der verfassungsrätlichen Kommission für Gemeinden und regionale Zusammenarbeit sei, die Steuerhoheit der Gemeinden und den Finanzausgleich zwischen den Gemeinden in der neuen Kantonsverfassung zu verankern.

Keine rechtliche Handhabe

Gemeindepräsident Michael Raith erläuterte auf Anfrage der RZ, dass Gutachten ergeben hätten, dass die Gemeinde gegen das Steuerdiktat des Kantons rechtlich wohl nichts ausrichten könne, weil kantonales Recht grundsätzlich kommunales breche. Das mache in einem grösseren Kanton auch Sinn, wenn beispielsweise der Kanton Bern in einem Streit zwischen Thun und Biel schlichten müsste. Im Spezialfall des Kantons Basel-Stadt sei die Situation aber höchst bedenklich. Das wäre etwa das Gleiche, wie wenn die Gemeinde Muttenz die Gemeinde Pratteln zwingen könnte, ihre Steuern zu erhöhen. Wenn die Gemeinde weitere Aufgaben vom Kanton übernehmen solle, so würde dies nicht gehen, ohne dass die Gemeinde einen Anteil an der Vermögenssteuer erhalte, so Raith weiter. Mögliches Übernahmepaket wäre neben dem Schulwesen die Ortspolizei.

Der Riehener Finanzchef Christoph Bürjenmeier sagte gegenüber der RZ, die WAK habe ihr Bestmögliches getan, doch ihr Vorschlag sei für Riehen immer noch unannehmbar, weil Riehen seinen sozialen Steuertarif aufgeben müsste. Vorgestern Mittwoch habe der Gemeinderat den Riehener Grossratsmitgliedern und den Präsidenten der Riehener Parteien seinen Standpunkt in dieser Sache im Detail erläutert.

Der Bettinger Finanzchef Thomas U. Müller sagte gegenüber der RZ, der Vorschlag der WAK sei immer noch besser als die Steuernivellierungsinitiative, die nach wie vor gute Chancen habe, angenommen zu werden. Die Übernahme der Steuerkurve des Kantons sei in Bettingen schon erfolgt, sodass dies für ihn kein Problem darstelle. Wenn die Gemeinde aber weitere kostenträchtige Aufgaben wie zum Beispiel das Schulwesen übernehmen solle, brauche sie dafür finanzielle Hilfe vom Kanton.

SCHRIFT Walter J. Ziegler zum Thema Gemeindeautonomie

Fragen zur Autonomie

Der Themenkomplex Gemeindeautonomie und Aufgabenteilung zwischen Riehen und Basel ist Thema einer Schrift, die Walter J. Ziegler soeben im Verlag seines Riehener Institutes «EU*L*E*R» herausgegeben hat. Sie soll einen Beitrag leisten zur Diskussion rund um die beiden hängigen kantonalen Steuerinitiativen.

rs. In seiner soeben erschienenen Schrift «Gemeindeautonomie für Riehen – Aufgabenteilung und Steuerleistungen Riehen–Basel», die er Anfang dieser Woche in einer Pressekonferenz vorgestellt hat, stellt Walter J. Ziegler die These auf, dass jeder Eingriff in das De-facto-Zugehörnis eines Steuerschlüssels 50:50 der Stadt gegenüber den Gemeinden Riehen und Bettingen so lange nicht rechtens beziehungsweise anfechtbar sein dürfte, bis der Kanton Basel-Stadt die Gemeindeautonomie verfassungsrechtlich festgelegt habe. Dies deshalb, weil die seit dem Jahr 2000 gültige neue Bundesverfassung unter dem Titel «Gemeinden» im Artikel 50 festhalte: «Die Gemeindeautonomie ist nach Massgabe des kantonalen Rechts gewährleistet.»

Kantonsverfassung nicht konform

In der heute gültigen Verfassung des Kantons Basel-Stadt fehle eine Umschreibung der Gemeindeautonomie. Geltendes kantonales Recht nach einer nicht bundesrechtskonformen Verfassung müsste aber eigentlich so lange kraftlos bleiben, als sie nicht dem Bundesrecht angepasst sei. Seit dem 1. Januar 2000 stehe der Kanton Basel-Stadt in der Pflicht, den Willen der Gemeinden Riehen und Bettingen zur Autonomie zu respektieren.

Dies wiederum sollte bedeuten, dass die Aufgaben der Gemeinden Riehen und Bettingen und der Stadt Basel sowie des Kantons nach dem aktuellen Stand dieser Aufgaben ausgedehnt werden müssten und die Abgaben der Gemeinden und der Stadt Basel an den Kanton nach diesem Stand bemessen werden müssten, bevor über die nun zur Behandlung anstehende Initiative zur Reduktion der Steuerunterschiede in Basel-Stadt überhaupt sollte entschieden werden können.

1972 angeregte Kommission

In seiner Arbeit rekapituliert Walter J. Ziegler verschiedene Schritte im Zusammenhang mit der Gemeindeautono-

mie innerhalb des Kantons Basel-Stadt. Anlass für die Veröffentlichung seiner Schrift zum jetzigen Zeitpunkt seien für ihn zwei Gründe gewesen, erläuterte Ziegler vergangenen Montag im Restaurant «Landgasthof». Erstens habe sich am 1. Februar der Entscheid des Regierungsrates, eine Expertenkommission einzusetzen, zum 30. Mal gejährt und zum anderen stehe nun nach Erstellung des Berichtes der grossräumlichen Wirtschafts- und Abgabekommission zu den beiden hängigen Steuerinitiativen (siehe Frontartikel dieser Ausgabe) die Diskussion über Aufgabenteilung, Steuerleistungen und Autonomie der Landgemeinden im Kantonsparlament an.

Die Anfang 1972 vom Regierungsrat angeregte Expertenkommission, die das grundsätzliche Verhältnis der Gemeinden Riehen und Bettingen zum Kanton Basel-Stadt zu untersuchen hatte, legte 1976 einen Bericht vor, den Ziegler im Anhang seiner Schrift zitiert, ebenso wie Einleitung und Schlussfolgerungen des Papiers «Das Verhältnis der Gemeinde Riehen zum Kanton Basel-Stadt» des Riehener Gemeinderates aus dem Jahr 1974, in der der Gemeinderat feststellt, die Gemeinde leiste den ihr zustehenden Kostenbeitrag an den Kanton und dürfe in ihrer Autonomie nicht ungerechtfertigt eingeschränkt werden. Die Schrift macht deutlich, wie lange das heute wieder heftig diskutierte Thema bereits akut ist, und macht gewisse historische Entwicklungen und Zusammenhänge deutlich. Merkwürdig sei zum Beispiel, dass die in den vergangenen Jahren erfolgten Aufgabenübernahmen nie zur Festschreibung gewisser Autonomierechte geführt hätten.

Fragenkatalog von 1980

Der Anhang zitiert unter anderem das Autonomieleitbild der Gemeinde Riehen aus dem Jahr 1975 und enthält Walter J. Zieglers Fragenkatalog zum Thema «Steuerleistungen und Aufgabenteilung Riehen–Basel», den er 1980 im Auftrag des Gemeinderates Riehen erstellt hat und der den Ausgangspunkt der Arbeit bildete, die nun zur neu vorliegenden Publikation geführt hat. Die Schrift erscheint im Euler-Verlag von Walter J. Ziegler «EU*L*E*R-Institut» in Riehen und soll demnächst auch über den Buchhandel erhältlich sein. Ziegler versteht die Publikation als Beitrag und Grundlage zur Diskussion um Steuer- und Autonomiefragen zwischen Landgemeinden und Kanton.

EINWOHNERRAT Kreditvorlage zum Ersatz des Kunststoffbelages auf der Grendelmatte

400-Meter-Bahn sanierungsreif

Nach 30 Jahren sind die 400-Meter-Leichtathletikrundbahn sowie die Wurf- und Sprunganlagen auf dem Sportplatz Grendelmatte stark sanierungsbedürftig. Der Gemeinderat beantragt dem Einwohnererrat in der Sitzung vom 27. Februar einen Kredit in der Höhe von gut einer Million Franken.

rs. Im Jahre 1972 wurde die damalige Aschenbahn auf dem Sportplatz Grendelmatte durch einen Tartanbelag ersetzt. Seither verfügt die Grendelmatte, auf der seit 1929 Sport getrieben wird, über einen Kunststoffbelag. Im Sommer 1983 wurde der damals bereits stark abgenutzte Belag mit einer neuen Kunststoffschicht überzogen.

Hauptnutzer der Leichtathletikanlagen sei der Turnverein Riehen, wird in der gemeinderätlichen Vorlage erläutert. Für das regelmässige Training werde die Anlage von rund 250 aktiven Leistungs-, Breiten- und Fitnessportlern und -sportlerinnen benutzt. Weiter trainierten rund 150 Jugendriegler des Turnvereins auf der Anlage. Ausserdem führe der TV Riehen pro Jahr bis zu acht lokale Anlässe mit durchschnittlich 150 Teilnehmenden durch, darüber hinaus regionale und kantonale Leichtathletikmeetings mit durchschnittlich rund 250 Startenden.

Grossanlass im September

Um die notwendigen finanziellen Mittel sicherzustellen, sei der Turnverein, der in den vergangenen Jahren immer wieder Athletinnen und Athleten mit nationalem Spitzenniveau hervorbrachte hat, auf die Durchführung solcher Anlässe angewiesen und organisiere auch immer wieder nationale Anlässe. Für diesen September hat der TV Riehen die Durchführung des LMM-Finals übernommen, die Leichtathletik-Mannschafts-Meisterschaften des Schweizerischen Turnverbandes STV. Bis zu diesem Zeitpunkt wäre die Sanierung gemäss Zeitplan der Vorlage abgeschlossen. Die Arbeiten sollen im Mai 2002 begonnen und bis Anfang September inklusive Vermessung und Markierung abgeschlossen sein.

Von anderen Vereinen werde die Bahn zur Durchführung von Sponsorkäufen oder für Trainingseinheiten benutzt. Zudem diene die Anlage der Durchführung etlicher Sporttage und Turnstunden der Riehener Schulen. Insgesamt werde auf den Leichtathletikanlagen der Grendelmatte während etwa



Die Kunststoffbahn des Sportplatzes Grendelmatte – hier bei einem verregneten Meeting im Mai 2001 – ist sanierungsbedürftig. Foto: RZ-Archiv

500 Stunden pro Jahr gerannt, geworfen und gesprungen.

Feuchtigkeit anfällig für Fehlfunktionen und gesprungen.

Rutschig und blasendurchsetzt

Durch die regelmässige und intensive Benutzung der Kunststoffflächen sei die Oberflächenstruktur der Laufbahnen so abgenutzt, dass sie bei nassen Bahnverhältnissen sehr glitschig sei. Zudem löse sich der alte Belag auf Grund von Wasserdampfbildung zwischen Kunststoffbelag und Schwarzbelag an vielen Stellen ab, was zur Blasenbildung und zu jährlichen Belagsreparaturen führe.

Quecksilberhaltiger Abfall

Bei den in den Siebzigerjahren eingebauten Kunststoffbelägen seien zur Polymerisierung relativ hohe Mengen an Quecksilber verwendet worden. Die 400-Meter-Kunststoffbahn der Grendelmatte, die sich in der Grundwasserschutzzone SIIb befindet, sei deshalb im Altlastenkataster des Kantons Basel-Stadt eingetragen. Aus Sicht des Umweltschutzes sei es begrüssenswert, die schwermetallhaltigen Beläge zu entfernen und zu entsorgen.

Sanierungsbedürftig seien neben der eigentlichen Laufbahn auch die Einrichtungen der Zeitmessanlage. Hier handle es sich um Schächte und Anschlussstellen für die Verkabelung zur Abwicklung von Wettkämpfen. Die alten Schächte und Stecker seien infolge

Bewährte Belageigenschaften

Geplant sind nach Ausbau und Entsorgung des alten Belages der Einbau einer neuen Trägerschicht, der Einbau einer Schlitzrinne zur besseren Entwässerung und der Einbau eines neuen Kunststoffbelages in einer umweltverträglichen und wasserundurchlässigen Sandwichkonstruktion. Der Belag sei in Absprache mit dem TV Riehen gewählt worden und befinde sich in einer mittleren Preiskategorie. Auf den sehr teuren Mondobelag, wie er zum Beispiel in Muttenz, Pratteln oder auf dem Zürcher Letzigrund verlegt sei, würde verzichtet. Die sportphysikalischen Eigenschaften und das optische Erscheinungsbild des neuen Belages entsprächen dem bisherigen Belag, wird in der Vorlage festgehalten. Im Jahr 2002 steht eine Erneuerung der Homologierung der Anlage durch den Schweizerischen Leichtathletik-Verband SILV an. Würde die Anlage im heutigen Zustand mit durchgeschauertem und abgelaufenem Belag präsentiert, bestünde das Risiko, dass die Anlage für regionale und nationale Anlässe nicht mehr zugelassen würde, heisst es in der Vorlage.

Die Gesamtkosten für die Sanierung werden auf 1'057'000 Franken veranschlagt. Im Budget 2002 ist für das Projekt ein Betrag von einer Million Franken eingestellt.

Riehener Landi-Gugge hat Nachwuchssorgen

rs. Wie stets in den vergangenen Jahren gibt die Landi-Gugge am Faschnachtsmontag um 10.30 Uhr im Riehener Gemeindehaus und anschliessend im Webergässchen vor der Migros ein Platzkonzert. Am Cortège der Basler Fasnacht hingegen wird die Landi-Gugge Riehen, deren Stammkostüm ein Waggis mit den Riehener Steinen auf der Nase ist und die nach wie vor ihr Übungslokal in der Freizeitanlage Landauer am Blutrainweg hat, in diesem Jahr nicht teilnehmen.

Seit einiger Zeit hat die Landi-Gugge grosse Nachwuchsprobleme. Diversen Abgängen stehen praktisch keine Neueintritte gegenüber, sodass die Zahl der Aktivmitglieder auf 17 geschrumpft ist, wie der Vorstand in einem Schreiben verlauten lässt. Von den aktuellen 17 Aktivmitgliedern sei nur noch eine Person aus Riehen und trotz diverser Aktivitäten bezüglich Mitgliederwerbung lasse das Interesse aus Riehen für die Landi-Gugge leider nach wie vor zu wünschen übrig.

«Es wäre jammerschade, wenn wir unser 20-Jahr-Jubiläum im Jahre 2003 nicht feiern könnten», schreiben die Vereinsverantwortlichen, und schwelgen in Erinnerungen. So werde im freiburgischen Romont noch heute von der ersten Basler Guggenmusik – eben der Landi-Gugge – gesprochen, die dort musizierte, ausserdem war die Landi-Gugge schon in Allschwil, Birsfelden, Brig, Reinach BL und Volketswil aktiv. Diesen Faschnachtsdienstag spielt die Landi-Gugge zum dritten Mal für die Leute der PUK in Basel.

Nun, am kommenden Montag ab 10.30 Uhr besteht im Dorfzentrum für Interessierte die Möglichkeit, die Landi-Gugge in Aktion zu sehen. Interessierte können sich an die Präsidentin Marlies Marti wenden (Telefon 312 45 19).

...Fredri Hammann

aw. «Während der Fasnacht darf man sich zum Glück über vieles lustig machen», erklärt **Fredri Hammann**, Obmann der «Chropf-Clique Rieche». Wenn dem nicht so wäre, dürfte die 1930 gegründete Wagenclique nicht so heissen. Der Ursprung des Namens geht auf ein damals in Riehen und Bettingen weit verbreitetes körperliches Leiden zurück: Die Kropfbildung am Hals.

Ähnlich wie die Medizin hat sich auch die Chropf-Clique Rieche in den vergangenen Jahrzehnten weiter entwickelt. Während die aktiven Mitglieder noch bis 1968 in Riehen Schmitzelbänke gesungen haben und als Guggemusik aufgetreten sind, ist die Chropf-Clique Rieche nun zu einer reinen Wagenclique geworden – allerdings mit einer inzwischen stadtbekannteren Spezialität: Bereits in den 60er-Jahren machte die Chropf-Clique Rieche mit einem ungelassenen Velogefährt auf sich aufmerksam. Vorne wurden vier Drahtesel zusammengeschweisst, in der zweiten Reihe kamen drei Velos, dann zwei und am Schluss noch eines.

Mit dieser an Fussballtaktik erinnernden Aufstellung liessen sich die Kurven abends nach dem Cortège jedoch kaum fahren. Deshalb hat sich die Chropf-Clique Rieche vor 15 Jahren dem neuesten Stand der Technik angepasst und einen neuen fahrbaren Untersatz kreiert. Insgesamt sechs Zweiergespanne wurden zu einer 25 Meter langen «Schlange» zusammengeschweisst. Mit diesem Velogefährt machen die zwölf Aktiven der Chropf-Clique jeweils am Abend der drei schönsten Tage in Basel die Stadt unsicher. Schliesslich sei es in Basel ja eine Strassenfasnacht und nicht eine Beizenfasnacht.

«Wir erleben dabei die witzigsten Episoden», weiss Fredri Hammann zu berichten. «Man muss sich vorstellen,

RENDEZVOUS MIT...



Fredri Hammann im Kostüm und mit der Larve unter dem Arm – er ist Präsident der «Chropf-Clique Rieche». Foto: Amos Winteler

dass die Vordersten auf dem Drahtesel nach einer Kurve schon lange in die neue Richtung fahren, während die Hintersten noch mitten in einer anderen Gasse stecken.» Es sei jedoch selbst mit diesem «Rattenschwanz» möglich, in der Freien Strasse zu wenden.

Die Chropf-Clique Rieche bestimmt zumindest vor und während der Fasnacht Fredri Hammanns Freizeit. Nachdem die Fasnacht in Riehen praktisch ausgestorben ist, konzentriert sich die zweitälteste Wagenclique von ganz Basel auf den Cortège am Montag und Mittwochnachmittag in der Stadt. Bereits Wochen vor der Fasnacht wird der Wagen im Schopf der ehemaligen Fuhrhaltere Baier gebaut und bemalt. «Wir gehören noch zu den wenigen, die passend zum Sujet einen Waagezedel ha-

ben», meint Hammann stolz. Der Wagen selbst wird dann für die Fasnacht mit bis zu zwei Tonnen Wurfmaterial beladen.

Die Wagenvernissage ist traditionell am Sonntag vor dem Morgestraich. So auch dieses Jahr übermorgen Sonntag zwischen 11 und 14 Uhr beim Schopf Baier. Für alle, die kommen, gibt es gratis Gulaschsuppe und etwas zu trinken.

Neben den drei Fasnachtstagen unternimmt die Chropf-Clique Rieche unter der Leitung von Fredri Hammann jeweils nach den Sommerferien einen zweitägigen Bummel. Die Organisation des jährlichen Herbstfestes in der Rössligasse zusammen mit dem Musikverein hilft der Clique, finanziell über die Runden zu kommen.

Von Riehen kam Fredri Hammann nie los. Er bezeichnet die Basler Land-

gemeinde als seine Heimat. Er ist hier geboren und aufgewachsen, hat in Riehen die Schulen besucht und arbeitet inzwischen bereits seit 25 Jahren für die Gemeinde.

Nach seiner Lehre als Spengler und Sanitär begann er als Betriebsangestellter bei der Gemeinde. Seit nunmehr zwölf Jahren leitet er die Regieabteilung und ist der Stellvertreter des Strassenmeisters. In dieser Funktion ist er unter anderem für den Riehener Strassenunterhalt und den Winterdienst verantwortlich. Diese Abteilung sei im übertragenen Sinne die «Feuerwehr» Riehens. Und vielleicht genau diese Erfahrung habe ihn dazu veranlasst, auch bei der richtigen Feuerwehr mitzumachen, schmünzelt Hammann.

Neben der Fasnacht pflegt der 47 Jahre alte Vater zweier Töchter ein zweites zeitraubendes Hobby: Hundesport. Als Vizepräsident des Schweizerischen Schäferhund-Clubs Ortsgruppe Basel war er mitten im Faschnachtsstress auch noch an der Hundeausstellung in der Messe Basel am vergangenen Wochenende beteiligt. Er sei froh, dass die ganze Familie hinter seinen verschiedenen Engagements stehen würde, erklärt Fredri Hammann. Geselligkeit sei ihm sehr wichtig und zudem sei es befriedigend, wenn man sehe, dass man etwas auf die Beine gestellt habe. «Ich bin durchaus stolz, wenn etwas funktioniert.»

Etwas kürzer treten – zumindest, was die Ämter betrifft – will Fredri Hammann nach seinem 50. Geburtstag. «Ich bin kein Sesselkleber, Jüngere sollen dann ihre Ideen verwirklichen können.»

Eines wird sich Fredri Hammann aber auch dann nicht nehmen lassen: Eine Woche pro Jahr macht er Angelurlaub in Irland. Die ganze Sache hat nur einen «Haken»: Als Mahlzeit zubereitete Fische kann Fredri Hammann nicht ausstehen.

Begleitung in der Trauer

rz. Das Institut für innovative Kinderbegleitung IKB in Basel bietet neu Telefonberatungen und persönliche Beratungen für Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern an, die eine geliebte, ihnen nahe stehende Person verloren haben. Weiter organisiert das Institut Beratungen für Fachleute, die im sozialen Bereich tätig sind, und veranstaltet Vorträge und Weiterbildungen für Institutionen und Interessierte. Aktuell findet vom 1. bis 3. März im Bildungshaus 21 in Basel der zweite Lebens- und Trauerumwandlungsprozess unter der Leitung von Jorgos Canacakis und der Co-Leitung von Gudrun Grebu-Renner und Brigitte Drescher statt.

Weitere Informationen: Institut für innovative Kinderbegleitung, Gudrun Grebu-Renner, Strassburgerallee 21, 4055 Basel. E-Mail: kets-grebu@tiscali-net.ch.

Sozialeinsatz

rz. Die Broschüre «Erlebnis Sozialeinsatz» für Jugendliche und junge Erwachsene ist in überarbeiteter Form wiederum erschienen. Wer sich sozial engagieren und so den persönlichen Horizont erweitern will, findet in dieser Broschüre Orientierungshilfe. Sie gibt einen Überblick über die Möglichkeiten, sich konkret für Menschen einzusetzen und andere Lebensrealitäten kennen zu lernen.

Unter den vier Rubriken «Familien- und Sozialpolitik», «Natur und Umwelt», «Lagerleitung» und «Ausland» stellen verschiedene Schweizer Organisationen ihre Einsatzmöglichkeiten in der Freiwilligenarbeit vor. Dazu gehören ein übersichtlicher Kurzbeschrieb des jeweiligen Angebots, Kontakt- und Internetadressen sowie Literaturtipps.

«Erlebnis Sozialeinsatz 2002» kann bestellt werden bei: pro juventute Zürich, Zentralsekretariat, Versandstelle, Postfach, 8032 Zürich. Einzelexemplare sind gratis und werden gegen ein adressiertes und frankiertes C5-Antwortcouvert abgegeben.

Vom Arzt missbraucht – was tun?

rz. Es wird kaum darüber gesprochen, trotzdem kommen sexuelle Übergriffe von Ärzten auf Patientinnen und Patienten immer wieder vor. Aus diesem Grund hat die Medizinischen Gesellschaft Basel die Patienten-Anlauf- und Beratungsstelle PABS gegründet. Sie berät und betreut die Opfer sexueller Übergriffe im Gesundheitswesen.

Betroffene Patientinnen und Patienten können über die Telefonnummer 061 279 91 49 Hilfe anfordern. Sie werden zuerst mit einer Mitarbeiterin der Medizinischen Notrufzentrale verbunden. Diese leitet die Telefonnummer der anrufenden Person an die PABS weiter. Spätestens 48 Stunden nach der ersten Kontaktaufnahme über die Medizinische Notrufzentrale wird das mögliche Opfer von einem PABS-Arzt oder einer PABS-Ärztin zurückgerufen. Falls notwendig, wird ein erster Beratungstermin vereinbart. Die Medizinische Notrufzentrale kann täglich rund um die Uhr angerufen werden. Je nach Ergebnis der Abklärung können weitere Instanzen wie Kantonsarzt, Ombudsmann, Ehrenrat und oder Staatsanwaltschaft eingeschaltet werden.

Das PABS besteht aus dem Beratungsteam und einer Steuerungsgruppe. Das Beratungsteam wird von sechs niedergelassenen Ärzten verschiedener Fachrichtungen und beider Geschlechter gebildet. Diese Ärzte sind für die Betreuung der Opfer verantwortlich. Die dreiköpfige Steuerungsgruppe wählt die Mitglieder der Arbeitsgruppe und ist für deren Ausbildung zuständig. Zudem übernimmt sie eine Tutoriatfunktion gegenüber dem PABS-Ärzteteam.

Krebsoperation

rz. Die Krebsliga beider Basel gibt verschiedene Broschüren zum Thema Krebs heraus. Neu aufgelegt worden ist das Heft «Chirurgische Tumorthherapie», welches Schritt für Schritt den aktuellen Stand der Krebschirurgie vorstellt. Es kann per Tel. 061 319 99 88 oder per E-Mail krebsliga.basel@bluewin.ch kostenlos bestellt werden.

Pfarrerversammlung

rz. Am Donnerstag, 14. März, 20 Uhr, findet im Pfarreiheim St. Franziskus die Pfarrerversammlung der Pfarrei St. Franziskus statt. Auf der Traktandenliste stehen das Protokoll der letzten ordentlichen Pfarrerversammlung vom 15. März 2001, Mitteilungen des Pfarrers und der Pfarrpräsidentin, der Jahresbericht, die Jahresrechnung 2001, die Wahl eines Suppleanten der Revisoren, das Budget 2002, allfällige Anträge und Diverses.

Landi-Gugge

rz. Am Faschnachtsmontag, 18. Februar, gibt die Landi-Gugge wie jedes Jahr um 10.30 Uhr im Gemeindehaus und anschliessend im Webergässchen ein Platzkonzert.

Fondation Beyeler weiter auf Erfolgskurs

rz. Im vergangenen Jahr besuchten 325'000 Besucherinnen und Besucher die Fondation Beyeler. Das sind 75'000 mehr als im Jahr zuvor. Die Fondation Beyeler ist denn mit der Bilanz des Jahres 2001 auch äusserst zufrieden, wie sie in einem Communiqué mitteilt. Die drei grossen Ausstellungen – die Mark Rothko-Ausstellung, die thematische Ausstellung «Ornament und Abstraktion» sowie die Anselm-Kiefer-Ausstellung (noch zu sehen bis zum 24. Februar) – seien von der in- und ausländischen Öffentlichkeit mit grosser Begeisterung aufgenommen worden. Auch die nationale und internationale Presse habe den Ausstellungen grosse Beachtung entgegengebracht, teilt die Fondation Beyeler mit.

AUSSTELLUNGEN / GALERIEN

Fondation Beyeler
Baselstrasse 101
Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne) und Sonderausstellung «Anselm Kiefer – die sieben Himmelspaläste 1973–2001» (verlängert bis 24. Februar 2002). Führungen durch die Sonderausstellung jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 18–19.15 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr. «Kunst am Mittag» über «Sol in victus, 1995» am Freitag, 15. Februar, 12.30–13 Uhr. Öffnungszeiten: Mo–So 10–18 Uhr (Mittwoch bis 20 Uhr).

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum
Baselstrasse 34
Dauerausstellung. Öffnungszeiten: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.

«Kunst Raum Riehen»
Baselstrasse 71
Ausstellung der Gemeinde Riehen mit Werken der Malerin Faustina Iselin. Öffnungszeiten: Mi–Fr 13–18 Uhr, Sa+So 11–18 Uhr. Nur noch bis 17. Februar.

galerie mazzara
Gartengasse 10
Objekte und Skulpturen von Johannes Hüttemann. Vernissage am Samstag, 16. Februar, 17 Uhr. Sonntagsapéro mit dem Künstler am 3. März, 11 bis 14 Uhr. Öffnungszeiten: Di–Sa 11–17 Uhr oder nach Vereinbarung.

Galerie Schoeneck
Gartengasse 12
Antoni Tàpies. Radierungen und Lithografien. Bis 23. Februar. Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 12–17 Uhr.

Galerie Art Forum Schmiedgasse 31
Ausstellung der Galerie Lilian André mit Grafiken von Henry Moore. Nur noch bis 17. Februar. Öffnungszeiten: Di–Fr 14–19 Uhr, Sa + So 14–17 Uhr.

Reha Chrischona (Chrischonaklinik) Chrischonrain, Bettingen
Ausstellung mit Werken des Basler Künstlers Roger Griesmann. Bis 31. März. Öffnungszeiten: Mo–So 14–17 Uhr.

Credit Suisse
Baselstrasse 20
Ausstellung unter dem Titel «Kunst in der Bank» mit Werken von Hilda Staub. Öffnungszeiten: Mo–Fr 8.30–12 Uhr, 13.30–17 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung, Tel. 645 59 11. Bis 19. April.

Galerie Triebold Wettsteinstrasse 4
Ausstellung mit Werken von Nunzio. Der 1954 geborene Künstler lebt und arbeitet in Rom. Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 Uhr und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr. Bis März 2002.

Chrischona-Museum St. Chrischona, Bettingen
Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler sowie das Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick. Öffnungszeiten: Sonn- und Feiertage 13–17 Uhr.

SCHULE Alternativen zum Faschnachtszug im Niederholzsulhaus

Spielplausch statt Fasnacht



Primarschulkinder beim Musikspiel anlässlich des «Spielvormittages» im Niederholzsulhaus.

Foto: zVg

rs. Zum zweiten Mal wurde in diesem Jahr im Niederholzsulhaus ein «Spielvormittag» durchgeführt. Die elf Primarschulklassen aller vier Stufen besammelten sich am Mittwoch der letzten Woche vor den Ferien um 8 Uhr zum gemeinsamen Einstieg mit Singen und Tanzen, dann wurde der «Spielpass» verteilt, den sich die Kinder um den Hals hängen konnten, und dann ging es los auf «Plauschtournee». Jede Klasse hatte in ihrem Zimmer etwas vorbereitet und die Schülerinnen und Schüler konnten nun die verschiedenen Angebote ausprobieren. Da gab es das vom Fernsehen be-

kannte «1, 2 oder 3», Büchsenwerfen, ein Musikspiel im Musikzimmer, Brettspiele, Geschicklichkeitsaufgaben, Dominosteinlegen, Lotto, Gluggerspielen bis zum Fussball in der Sporthalle.

Der Spielvormittag ist als Alternative gedacht zum früher jährlich durchgeführten Faschnachtszug. Einerseits gebe es Schülerinnen und Schüler, die die Fasnacht gar nicht so toll fänden, andererseits sei der Aufwand für die Lehrkräfte riesig, mit ihren Klassen jedes Jahr einen originellen Faschnachtszug zu gestalten. Ausserdem sei es schwierig, in Faschnachtsstimmung zu kommen, wenn

der Schulumzug bereits über eine Woche vor dem Morgestraich stattfindet, weil noch eine Sportferienwoche davor liege, erzählen die Lehrer. So hat man sich im Niederholzsulhaus nun entschlossen, alternierend einmal einen Spielvormittag und einmal einen Faschnachtszug zu organisieren. Der Spielvormittag bringe tolle klassenübergreifende Begegnungen. Es sei toll zu beobachten gewesen, wie die Kinder miteinander umgegangen seien, und noch am folgenden Tag habe ein regelrechter Zauber über den Kindern gelegen. Eine Erfahrung, die sich offenbar lohnt...

KULTUR Verkehrsverein Riehen mit eigenem Sekretariat

Verkehrsverein Riehen auf eigenen Füssen

rz. Der Verkehrsverein Riehen ist seit dem 1. Januar wieder ein eigenständiger Verein mit einem eigenen Sekretariat. Die neue Adresse lautet: Verkehrsverein Riehen, Postfach 62, 4125 Riehen 1. Telefonisch erreicht man den VVR zu den gängigen Bürozeiten unter der Telefon-/Faxnummer 603 80 60. Neu ist auch die Mailadresse. Sie lautet vvr@bluemail.ch.

Nachdem das Programm 2002 des VVR mit dem Neujahrsapéro und dem Dreikönigs-Sternmarsch erfolgreich gestartet ist, sind im Weiteren folgende Anlässe vorgesehen:

- Samstag, 25. Mai 2002: Neuzuzügerfahrt
- Donnerstag, 13. Juni 2002: Ordent-

liche Generalversammlung

- Sonntag, 23. Juni 2002: Empfang des TV Riehen im Dorf (Rückkehr vom Eidgenössischen Turnfest Baselland)
- Samstag, 29. Juni 2002: Riehener Blumenball
- Dienstag, 23. Juli 2002: Erzählnacht (Ausweichdatum bei schlechtem Wetter: Donnerstag, 25. Juli 2002)
- Donnerstag, 1. August 2002: Riehener 1.-August-Feier.

Mit den Neuerungen und dem abwechslungsreichen Programm hoffe der Verein, der Riehener Bevölkerung eine gute Dienstleistung anbieten zu können, heisst es in einem Communiqué des Verkehrsvereins Riehen.

Numme no ein!

Was tönt so nätt an unser Ohr?
Es isch jo währli kuum zum Glaube.
So saget, isch es richtig wöhr?
D'Gmeind wotti nümme d'Zyt uns raube!

Nei, s goht do nit um d'Euro-Währig
– sie hänn sich dusse scho dra gewöhnt!
– Es goht um d'Riech' mer Stüürerklärig,
me het dermit uns nit verwöhnt:

Grad zwei Erklärige im Johr
hänn dörf mir bis hütt uusfülle.
Dä Uuskumftshunger, kunnt is vor,
het me jetz ändlig könne stille!

Uusfülle miemer nur no ein!
Wär immer das beschlosse het,
Es goht uffs Konto vo der «Gmeini»,
und s «Volgg» isch no so froh, y wett!

Drum wämmer d'Zyt, wo mir yyspaare,
derzue binutze, s isch derwärt,
anstatt der Gmeind an Karre z'fahre,
jetz dankschön z'sage, wie's sich ghört!

Robi Thommen

GEDANKENSPIELE

Ein Prüfstein

Sie ist um die vierzig. Sie ist eine ausgezeichnete Gesprächspartnerin. Und unsere Interessen sind auf vielen Ebenen deckungsgleich. Dementsprechend sehen wir uns mindestens einmal im Monat. Meist bei einem Glas Wein. In einem Bistro mit guter Atmosphäre. Dort tratschen wir zuerst ein wenig. Dann aber bedarf es nur eines Blicks. Und schon schürft das Mitteilungsbedürfnis tiefer. Eine Hoffnung wird tastend formuliert. Ein Kummer kommt spontan ans Licht. Und wenn wir uns nach zwei Stunden trennen, nimmt sie in einer festgefahrenen Situation zumindest eine Ermütigung mit und ich kann mich in einer ungeklärten Frage wenigstens auf einen Rat abstützen.



Da unsere Neugierde in verwandten Bereichen den Spürsinn einsetzt und wir beide das Politische für wichtig halten, sind wir auch hier verklammert. Vor allem bei Wahlen und Abstimmungen werden Meinungen ausgetauscht. Doch weil wir uns derart ähnlich sind, kommt es dabei selten zu wirklichen Debatten. Höchstens zu einer interessanten Differenzierung. So werde es natürlich auch im Zusammenhang mit dem Votum zur Uno sein. Nahm ich

ganz selbstverständlich an. Und weil sich anderes aufdrängte, blieb das Thema lange unberührt. Bis vor einer Woche. Als wir uns deswegen heftig stritten. Zum ersten Mal. Und seltsam hart.

Nicht dass wir uns darüber uneinig gewesen wären, dass ein Ja überfällig sei. Das denn doch nicht. Aber meine Gegenübersitzende war nicht willens, dieses Ja in eine Urne zu werfen oder in einem Briefumschlag zu platzieren. Bis zur Weissglut empörte sie sich nämlich darüber, mit welcher Begründung im Allgemeinen für dieses Ja geworben wird. Mit solch «Gleichgesinnten» wollte sie nichts zu schaffen haben und sich mit ihnen nicht ins gleiche Boot setzen. Keine «unheilige Allianz» eingehen: Das war ihre sture Devise.

Im Prinzip verstand ich sie zwar schon. Auch mir wird es schummrig, wenn in diesem Zusammenhang vorrangig realistische Vorteile herausgestrichen werden: beispielsweise, dass die Uno ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Schweiz sei und zu stabilen Rahmenbedingungen für unsere Unternehmen beitragen sollte, beispielsweise, dass ein Beitritt eine gute Investition bedeute und sich in vielen Bereichen auszahlen müsste, beispielsweise, dass die Mehrkosten sich in vertretbaren Grenzen hielten und durchaus nicht ausufern könnten. Und auch ich sähe es lieber, wenn nirgends mit Zahlen argumentiert, überhaupt nicht von Nutzen gesprochen

und in keinem Fall auf Gewinn spekuliert würde. Wann aber hat man einen politischen Sieg je durch den reinen Idealismus oder die pure Begeisterung errungen? Wann musste der politische Erfolg nicht durch einen Funken Angst oder eine Prise Berechnung hereingeholt werden?

Als an jenem Nachmittag unsere Weinkaraffe schon leer und meine Überzeugungskraft beinahe erschöpft war, wollte es der Zufall, dass uns eine Zeitung auf den Tisch gelegt wurde. Ich wagte es, auf Nichts oder Alles spielend, die Leserbriefseite aufzuschlagen, und war vom Glück begünstigt. Zwischen den drastischen Nein-Bekennnissen stand, in einen Kasten gesetzt, eine Kurzfassung der Menschenrechtsdeklaration der Uno. Mein Vis-à-vis stutzte, nickte, und alles war klar. Eine Stimme mehr. Und auf jede wird es ankommen. Uno-Generalsekretär Kofi Annan übrigens hat diese Deklaration den Massstab genannt, an dem wir den menschlichen Fortschritt ablesen können – einen Prüfstein, ein Glaubensbekenntnis, den Rahmen für humane Werte.

Daisy Reck

RUGGLIGG E Hampfle Helge vom Kindercortège in Rieche

Eb Sunne, eb Rääge, s tuet allewyyl fääge



E tierisch guety Sach!



Au e Gugge derf nit fääle!

Fotos: Philippe Jaquet



E Zug im Wätterpäch.



E wunderscheene Zug voll Baslerstäab zyet dur e sunnigi Strooss.



Das muess jo firchterlig doo ha...



Eb gross, eb glai, e Pfyffer isch es.



So vyyl Gleen – das muess e luschtigi Sach gää.



En alti Dante pfyfft druff...



Welles Datum hätte Sy denn gärn?

FASNACHT Wissenswertes über «die drey scheenschte Dääg»

FABA.02 – «Arteplage am Rhy!»

Wenn es am kommenden Montagmorgen vier Uhr schlägt, geht in Basel das Licht aus und die Fasnacht beginnt. Die «FABA.02» steht in diesem Jahr unter dem Motto «Arteplage am Rhy!».

ROLF SPIRISSLER

«D Botschaft isch ganz kurz und knapp: Lösched alli Liechter ab!» Mit diesem Slogan wirbt das Fasnachtscomité dafür, dass alle Geschäfte und Lokale ihre Lichter am Morgestraich ablöschen, damit das Licht der Laternen und Kopflaternen ideal zur Geltung kommt, was die einzigartige Atmosphäre des Auftaktes der Basler Fasnacht ausmache. Diese Atmosphäre sei in den vergangenen Jahren zunehmend beeinträchtigt worden durch immer mehr störende Lichter. In den Polizeivorschriften steht, dass Reklame-, Schaufenster- und Restaurantbeleuchtungen in der Fasnachtszone am Morgestraichmontag von 3.30 Uhr bis 6.30 Uhr gegen die Strasse respektive gegen Allmend hin zwingend zu löschen oder abzudecken seien. Ausserdem werde für Ess- und Getränkestände vor 6 Uhr keine Bewilligung mehr erteilt. Diesen Weisungen solle diese Fasnacht Nachachtung verschafft werden.

Für die kurzfristige Änderung der Blaggedde und des Fasnachts Sujets angesichts der Ereignisse vom 11. September sei das Comité auf mehrheitlich wohlwollende Reaktionen gestossen, sagte Comité-Obmann Alex Fischer anlässlich der traditionellen Pressekonferenz im Restaurant «Kunsthalle». Mit dem Verkauf der Blaggedde (neue Preise: 45 Franken für die goldene, 14 Franken für die silberne und 7 Franken für die kupferne) sei das Comité bisher zufrieden. Allerdings spüre man die Tatsache, dass diesmal nur eine Zahltagsperiode zwischen Blaggedde-Ausgabe und der Fasnacht liege.

Weniger Gruppen, mehr Laternen

Erwartet werden rund 1200 Fasnächtlerinnen und Fasnächtler, die den Cortège bestreiten werden. Die Zahl der gemeldeten Gruppierungen habe von 494 im Vorjahr auf aktuell 470 abgenommen. Laternen seien dafür mit 197 fünf mehr gemeldet als im Jahr 2001 (die Laternenausstellung findet auch dieses Jahr von Montagabend bis Mittwochmorgen auf dem Münsterplatz statt). Bei den Sujets – soweit sie im Fasnachtsführer «Rädäbäng» ersichtlich seien – lägen in diesem Jahr das Fest «500 Joor Basel» und die Swissair an der Spitze. Gleich fünfzehn Cliven nähmen das eigene Jubiläum zum Sujet. In diesem Jahr habe es ungewöhnlich viele prominente Clivenjubiläen. Erst an vierter Stelle kämen Sujets rund um Wirtschaft, Missmanagement und Pleiten, dicht gefolgt von den Basler Verkehrs-Betrieben BVB.

In einem kurzen historischen Rückblick erinnerte Alex Fischer daran, dass die Anfänge der Sujet-Fasnacht in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreichten, wobei damals vor allem internationale Sujets dominiert hätten. Nationale und lokale Sujets seien erst Ende des 19. Jahrhunderts aufgekomen, also in jener Zeit, als die Fasnacht auch von ihrer Form her die heutige Gestalt anzunehmen begann.

Die Route des Cortège vom Montag- und Mittwochnachmittag wurde gegenüber dem letzten Jahr nicht geändert. Die Comité-Standorte befinden sich am Steinenberg, in der Clarastrasse (beim Polizeiposten) und auf der Wettsteinbrücke.

Junge-Garden-Monsterzug

Zum zweiten Mal nach der erfolgreichen letztjährigen Premiere treffen sich am Montagabend um 23 Uhr die Jungen Garden auf dem Marktplatz zu einem gemeinsamen «Monsterzug» durch die Gerbergasse auf den Barfüsserplatz und von dort durch die Sattelgasse zum Marktplatz zurück. Erwartet werden zwischen 400 und 500 junge Fasnächtlerinnen und Fasnächtler.

Guggenkonzerte finden am Dienstag ab 19.50 Uhr auf dem Marktplatz (FG Gugge), ab 19.50 Uhr auf dem Barfüsserplatz (IG Gugge) und ab 20 Uhr auf dem Claraplatz statt. Die grosse Parade der IG- und FG-Guggen startet um 19 Uhr auf dem Messeplatz.

66 Schnitzelbänke gehen mit den vier Schnitzelbankvereinigungen auf die Piste – plus diverse «Wilde». Das Schnitzelbank-Comité hat keine Zu- oder Abgänge zu vermelden. Von den 26 Comité-Schnitzelbänken würden allerdings dieses Jahr zwei pausieren, nämlich d Stächmugge und dr Fätzerysler. Mit der «Börse», dem «Escalé», dem Café «Spillmann» und dem Hotel «Radisson» (dort wird nur noch das «Steinenpic» bespielt) hat das Comité vier Lokale aus seinem Parcours herausgenommen, nach einem Besitzerwechsel wieder neu dabei ist der «Drachen», heute «Casa Nobile» genannt. Die Verainigty Schnitzelbang Gsellschaft (VSG) hat bei zwei Abgängen und zwei Zugängen nach wie vor 14 Formationen zu verzeichnen, die Basler Schnitzelbang-Gsellschaft (BSG) meldet bei 18 Formationen ebenfalls je zwei Zu- und Abgänge, die IG «Bängg fir Basel» geht in diesem Jahr mit zehn Formationen auf die Piste.

«Die erschti Lektion»

Bereits zum 13. Mal wird am Freitag und Samstag nach der Fasnacht auf dem Barfüsserplatz die Nachwuchswerbeaktion «Die erschti Lektion» organisiert (22. Februar, 13.30–17.30 Uhr, und 23. Februar, 11–17 Uhr). Neben dem Ausprobieren mit Piccolo oder Trommelbögli besteht auch die Möglichkeit, sich mit Laternenmalen zu versuchen.



Das Fasnachtszüglein des Kindergartens am Langenlängeweg 24 b am Mittwoch vergangener Woche bei der Passage in der Arnikastrasse.

Foto: zVg



Einen Tag nach dem Kindergarten drehte die benachbarte Kinderspielgruppe «Spatzenäschtli» vom Langenlängeweg 24a eine Runde im Quartier und sass anschliessend im Andreashaus zusammen.

Foto: Rolf Spiressler

Die Basler Fasnacht live zu Hause

Bereits am Montagmorgen um Viertel vor vier Uhr beginnt die Live-Berichterstattung über die Basler Fasnacht am Fernsehen. «TeleBasel» sendet live vom Morgenstreich, überträgt am Montag ab 14 Uhr den Cortège und sendet ab 19.15 Uhr Schnitzelbängg. Am Dienstag folgt auf dem Basler Lokalsender ab 14 Uhr die Kinderfasnacht und ab 20 Uhr ein Guggenkonzert. Am Mittwochnachmittag folgt ein weiterer Livemitschnitt vom Cortège, am Mittwochabend ab 19.15 Uhr sind wieder Schnitzelbänke dran.

Der Cortège vom Montag wird live auch vom Schweizer Fernsehen DRS

übertragen (14.00–16.30 Uhr), von der Télévision de la Suisse Romande TSR (14.00–16.30 Uhr) und von 3 SAT (14.15–16.30 Uhr). Der Querschnitt durch die Basler Fasnacht vom Schweizer Fernsehen DRS wird am Sonntag, 24. Februar, von 20.30–22 Uhr gezeigt.

Der Fasnachts-Querschnitt im Schweizer Radio DRS wird am Samstag, 23. Februar, 19.03–21.00 Uhr auf DRS 1 und am Mittwoch, 27. Februar, 20.03–22.00 Uhr auf DRS 2 ausgestrahlt. Ein Querschnitt durch die Basler Vorfasnacht ist heute Freitagabend, 15. Februar, 20.03–22.00 Uhr in einem Regional-

journal-Extra auf DRS 1 zu hören.

Radio Basilisk sendet während der ganzen Fasnacht ab Montagmorgen 2 Uhr bis zum Ändstraich rund um die Uhr. Der Basilisk-Fasnachtsquerschnitt folgt am Freitag, 22. Februar, ab 19 Uhr und wird am Sonntag, 24. Februar, ab 10 Uhr wiederholt. Radio Edelweiss sendet von der Basler Fasnacht an allen drei Tagen und überträgt dabei den Morgenstreich, den Cortège, den Kinderzyschdig, ein Guggenkonzert und Schnitzelbänke. Am Donnerstag von 6–9 Uhr gibt es Impressionen vom Aufräumen in der Stadt.

Frühfahrten zum Morgestraich

Linie 6

Riehen Grenze	2.17	2.35	2.50	3.05	3.10
Riehen Dorf	2.16	2.20	2.30	2.38	2.53
Habermatten	2.22	2.26	2.36	2.44	2.59
Eglisee	2.24	2.28	2.38	2.46	3.01
Bad. Bahnhof	2.27	2.31	2.41	2.49	3.04
Messeplatz	2.30	2.34	2.43	2.52	3.07
Claraplatz	2.32	2.37	2.46	2.55	3.10
Schiffände	2.35	2.40	2.58	3.13	
Barfüsserplatz	2.39	2.43	3.01		
Bankverein	2.41	2.45			

Riehen Grenze	3.15	3.20
Riehen Dorf	3.18	3.23
Habermatten	3.24	3.29
Eglisee	3.23	3.26
Bad. Bahnhof	3.26	3.29
Messeplatz	3.28	3.32
Claraplatz	3.35	3.41
Bankverein	3.33	3.42

Linie 31

Otto-Wenk-Platz	2.30	2.42	2.54	3.00	3.06	3.12	3.18	3.24	3.30	3.36
Tinguely-Museum	2.36	2.48	2.54	3.00	3.06	3.12	3.18	3.24	3.30	3.36
Claraplatz an	2.42	2.54	3.00	3.06	3.12	3.18	3.24	3.30	3.36	3.42

Linie 32

Bettingen	2.09	2.29	2.45	2.57	3.09	3.23**
Bettingerstr. an	2.15*	2.35*	2.51*	3.03*	3.15*	

* Umsteigen auf Linie 6

** via Linie 39 bis Rudolf-Wackernagel-Strasse (3.27) und ab dort ohne Halt bis Wettsteinplatz (an 3.36)

Linie 34

Bettingerstrasse	2.40	2.50	2.55	3.00	3.05	3.15	3.25
Lachenweg	2.43	2.53	2.58	3.03	3.08	3.18	3.28
Gotenstrasse	2.48	2.53	2.58	3.03	3.08	3.13	3.18
Käferholzstrasse	2.51	2.55	3.01	3.06	3.11	3.16	3.20
Claraplatz	2.59	3.04	3.09	3.14	3.19	3.24	3.29

Letzte Fahrgelegenheiten während der Fasnacht

Linie 2 nach Eglisee	Haltestelle Bahnhof SBB	22.33	22.45	22.57	23.09	23.21	23.33	23.45	23.57	00.09	00.29**
	Bankverein	22.35	22.47	22.59	23.11	23.23	23.35	23.47	23.59	00.11	00.31**

** L6 bis Riehen Grenze

Linie 6 nach Riehen	Haltestelle Bahnhof SBB	23.29	23.41	23.53	00.05	00.17	00.29	00.42	01.12	01.42	02.12
Grenze	Bankverein	23.31	23.43	23.55	00.07	00.19	00.31	00.45	01.15	01.45	02.15
	Messeplatz	23.36	23.48	00.00	00.12	00.24	00.36	00.49	01.20	01.50	02.20

Linie 31 nach Hörnli – Habermatten	Haltestelle Wettsteinplatz	22.35	22.47	22.59	23.11	23.23	23.35	23.47	23.59	00.11	00.23
------------------------------------	----------------------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Linie 32 nach Bettingen	Haltestelle Bettingerstr.	23.03	23.15	23.27	23.39	23.51	00.03	00.15	00.27	00.39	01.05
-------------------------	---------------------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Linie 34 nach Käferholzstr. – Habermatten	Haltestelle Wettsteinplatz	23.04	23.16	23.28	23.40	23.52	00.04	00.16	00.28*	00.50*	01.20
---	----------------------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	-------

* Käferholzstr. – Bettingerstr. mit Anschluss auf Linie 35 nach Rotengraben

Linie 35 nach Rotengraben	Haltestelle Habermatten	22.59	23.11	23.23	23.35	23.47	23.59	00.11	00.23	00.38	01.02
---------------------------	-------------------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

MOBILFUNK Widerstand der Bettinger Bevölkerung gegen geplante Mobilfunkantennenanlage beim Bettinger Schützenhaus

Grenzenloser Mobilfunk?

Die Firma «Orange Communications» will beim Bettinger Schiessstand eine Mobilfunkanlage erstellen. An einer Informationsveranstaltung machte sich aber Widerstand breit. Er richtete sich gegen die Antenne, gegen die Informationspolitik des Gemeinderates sowie gegen den Präsidenten der Feldschützen. «Orange» beantwortete drängende Fragen ungenügend.

JUDITH FISCHER

«Was für ein Spiel wird hier gespielt?», fragte ein Einwohner. Er selbst war überzeugt, dass der Gemeinderat Bettingen zu spät über den geplanten Ausbau der Mobilfunkantenne informiert hatte. Gemeinderat Uwe Hinsen, zuständig für das Ressort «Bau», dementierte. «Wir konnten nicht informieren, bevor wir die Facts hatten», sagte er an einer Informationsveranstaltung der Gemeinde Bettingen Ende Januar. An der Veranstaltung waren auch Vertreter der Mobilfunkanbieter «Orange Communications» und «Swisscom», des Lufthygieneamtes beider Basel, des Bauinspektorates sowie des Departementes für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Basel anwesend. Moderatorin war Gemeinderätin Gabriella Ess.

Hohe, leistungsstarke Antenne

Die Fakten sind: «Orange» will beim Bettinger Schützenhaus eine Mobilfunkantennenanlage erstellen. Grundbesitzer ist der Feldschützenverein Bettingen. Geplant ist ein 30 Meter hoher Antennenmast, der Platz bieten soll für insgesamt zehn Antennen der «Orange Communications AG» und der «Swisscom». Bewilligt werden soll eine Leistung für alle Antennen von total 11'000 Watt, wobei die beiden stärksten Antennen mit einer Leistung von je 2160 Watt arbeiten dürfen. Diese Leistungen sind als hoch zu bezeichnen, wenn man sie mit der Leistung der bestehenden «Swisscom»-Antennen auf dem Schulhausdach vergleicht. Für die Antennen auf dem Schulhaus sind gemäss Uwe Hinsen 800 Watt bewilligt, effektiv arbeiten würden sie momentan mit 320 Watt. Sollten die neuen Antennen mit der vollen Leistung arbeiten, gäbe es also eine mehr als 33fache Leistungssteigerung. «Wir sehen darin ein Missverhältnis», sagt Uwe Hinsen, «weshalb brauchen wir in Bettingen plötzlich solch leistungsstarke Antennen?»

Vier UMTS-Antennen

Bei den neuen Antennen handelt es sich um sechs Antennen mit der GSM-Technik (Global System for Mobile Communications) und um vier Antennen der neuen UMTS-Technik (Universal Mobile Telecommunications System). Letztere können bei gleicher Strahlenintensität weit grössere Datenmengen pro Sekunden übertragen als die GSM-Antennen. In der Schweiz sind die UMTS-Antennen noch nicht in Betrieb, die vier Konzessionsnehmer sind aber verpflichtet, bis spätestens

zum Jahr 2004 fünfzig Prozent der Schweizer Bevölkerung mit UMTS-Diensten zu versorgen.

«Orange» hatte bereits im Jahr 2000 eine Antenne in Bettingen, und zwar am Riesiweg, errichten wollen. Doch damals waren Dorfbildkommission und Gemeinderat dagegen, was zu einer Ablehnung des Baugesuches führte. Das «Nein» wurde damit begründet, dass die Antenne in einem Erholungsraum mit zwei Ruhebänken zu stehen käme und dass für deren Erstellung Bäume im Wald gefällt werden müssten.

Der Standort für die nun geplante Antenne war von der «Orange» zusammen mit den Bettinger Behörden gesucht worden. Doch der Gemeinderat hatte mit der Begründung, dass die Bevölkerung zuerst aufgeklärt werden müsse, einen Stopp des Baubewilligungsverfahrens erwirkt. Nachdem die Information nun Ende Januar erfolgte, kann das Verfahren seinen weiteren Lauf nehmen. Der Gemeinderat wird gemäss Auskunft von Uwe Hinsen nach den Fasnachtsferien zuhause des Bauinspektorates Stellung zum Baugesuch nehmen. Das Bauinspektorat wird als zuständige kantonale Behörde mit rein koordinierender Funktion, wie Roland Bader vom Bauinspektorat betonte, den Bauteilscheid fällen, und zwar aufgrund der Stellungnahmen aller bei der Vernehmlassung Beteiligten. Eingegangen sind zudem Einsprachen von Privatpersonen sowie eine Petition. In der Petition bitten 125 Einwohnerinnen und Einwohner den Gemeinderat Bettingen und das Bauinspektorat, «dringend» das Baugesuch zur Erstellung der Mobilfunkantenne abzulehnen.

Haltung des Gemeinderates

Dem Gemeinderat kommt im Vernehmlassungsverfahren ein Vetorecht zu. Sagt er «Nein», dann muss das Baugesuch abgelehnt werden. Dies, weil für den Bau Ausnahmegewilligungen erteilt werden müssen, die nur mit Unterstützung des Gemeinderates erteilt werden. Die Ausnahmegewilligungen sind nötig wegen der Nähe des Waldes und wegen Bauens in der Grünzone.

Der Gemeinderat hat nun zwar in einem ersten Schritt in Übereinstimmung mit der Dorfbildkommission seine Zustimmung zum Standort gegeben. Der Gemeinderat wolle keine neue Antenne im Dorfzentrum. Der gewählte Standort erfülle dieses Kriterium und sei akzeptabel. Der Gemeinderat stehe aber den technischen und ästhetischen Aspekten des Projektes sehr kritisch gegenüber, liess Uwe Hinsen an der Informationsveranstaltung in seinem Schlusswort verlauten. Dies beinhaltet die überrisene Projektierung bezüglich Leistung (11'000 Watt) und Höhe (30 Meter).

Häuser im Einflussbereich

Wenn die geplante Antennenanlage auch nicht im Dorfzentrum steht, so steht sie doch in der Nähe von Häusern. Der kleinste Abstand zwischen der Antenne und dem nächstgelegenen Wohnhaus beträgt rund 80 Meter. Weitere Häuser stehen unweit davon. Es sind dies auf Bettinger Boden die Häuser im



Blick vom Bettinger Schiessstand auf die Häuser, die in den Einflussbereich der Mobilfunkantenne kommen werden.

Speckler, am Girenwaldweg, am Bückenweg und an der Talmattstrasse sowie auf Riehener Boden ebenfalls an der Talmattstrasse, am Habermarkweg und am Haldenweg. Aus den Reihen der Bewohnerinnen und Bewohner dieser Häuser wurde an der Informationsveranstaltung Kritik laut. Die Antenne stehe zu nahe an den Häusern und sei zu hoch, wurde gesagt. Ästhetische und medizinische Vorbehalte wurden geäussert.

«Wir können Unschädlichkeit nicht beweisen»

Ob eine geplante Antenne die Anforderungen des Strahlenschutzes erfüllt, muss vom Lufthygieneamt im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens geprüft werden. Massgebend ist die NIS-Verordnung (Verordnung über den Schutz vor nichtionisierender Strahlung). Die NIS-Verordnung soll sicherstellen, dass die von den Antennen ausgesendeten Strahlen keine gesundheitsschädigenden Wirkungen haben. Wird die NIS-Verordnung eingehalten, gehen Mobilfunkanbieter und die mit dem Strahlenschutz beauftragten Behörden davon aus, dass Menschen keinem gesundheitsschädigenden Elektromog ausgesetzt sind. Die geplante Antenne erfüllt die NIS-Verordnung.

Gaston Theis vom Lufthygieneamt beider Basel sagt zu allfälligen gesundheitsschädigenden Auswirkungen: «Wir müssen davon ausgehen, dass die Strahlen beim Einhalten der NIS-Verordnung unschädlich sind. Beweisen können wir es aber nicht.» Dabei relativiert er die geltenden Grenzwerte: «Die Erfahrung

mit anderen Grenzwerten im Umweltschutz zeigt, dass sie im Laufe der Zeit immer angepasst werden müssen, und zwar in Richtung einer Verschärfung. Dies wird wohl auch bei der NIS-Verordnung der Fall sein.»

Therese Wenger, Pressesprecherin bei «Orange», beruft sich ebenfalls auf die NIS-Verordnung. Auch sie gibt aber zu, dass bei gewissen Menschen Elektrosensibilität auftauchen könne. Doch führe diese Elektrosensibilität nicht zu Gesundheitsstörungen, sondern sei vergleichbar mit Reaktionen, die manche Menschen auf Vollmond oder Föhn hätten.

Veränderungen im Blutbild

In der öffentlichen Debatte mehren sich die Stimmen, dass Mobilfunkantennen gesundheitsschädigend seien. Anwohnerinnen und Anwohner von Mobilfunkanlagen klagen über Kopfschmerzen, Nervosität, Schlaflosigkeit, Herzstörungen und in jüngster Zeit kam der Verdacht auf, die Antennen könnten Krebs verursachen – dieser Verdacht hat den Gemeinderat Riehen dazu bewegt, Rekurs gegen ein Baugesuch für eine ebenfalls von «Orange» geplante Antenne im Stettenfeld einzureichen. An der Informationsveranstaltung in Bettingen wurde aus dem Publikum eine Studie aus Gersbach im Südschwarzwald präsentiert, bei der gravierende Veränderungen des Blutbildes durch Einwirkungen einer Mobilfunkantenne festgestellt worden seien. Solchen Studien wird vorläufig aber noch die Wissenschaftlichkeit abgesprochen. So an der Informationsveranstaltung auch vom Vertreter der Sozial- und Präventivmedizin der Uni Basel.

Aus dem Publikum wurde weiter kritisiert, dass die Antenne angesichts ihrer Höhe und Leistung nicht für Bettingen, sondern für Riehen und Deutschland erstellt werde. Eine Anwesende rechnete vor, dass pro Tag 30'000 Gespräche über die Antenne laufen würden. Die Zahl leitete sie aus den Handybenutzerinnen und -benutzern im Grenzraum her. Ihre Vermutung: Die Leistung der Antenne in Bettingen sei deshalb so hoch, weil Handysprache aus dem deutschen Mobilfunknetz aufs schweizerische abgeleitet werden sollten.

An der Informationsveranstaltung gingen die Vertreter von «Orange» kaum auf diese Vermutung ein, wie sie auch weitere konkrete Fragen zwar mit vielen Worten, aber für das Publikum unbefriedigend beantworteten. Auf Anfrage der RZ sagte Therese Wenger später: «Die Antenne ist für Bettingen bestimmt.» Die Leistung von 11'000 Watt sei der theoretische Höchstwert und setze die Inbetriebnahme der UMTS-Antennen voraus. Diese werden noch gar nicht in Betrieb genommen. Deshalb, so meinte sie, werde die Sendeleistung in den nächsten Jahren vergleichbar sein mit den 300 Watt auf dem Schulhausdach. Der theoretische Höchstwert von 11'000 Watt werde wohl gar nie erreicht werden. Die aktuelle Sendeleis-

tung der neuen Antenne werde sich aus dem Kundenbedürfnis ergeben. Die Höhe der Antenne von 30 Metern sei nötig, weil sie für eine optimale Abdeckung über die Baumwipfel herausragen müsste.

Rolle des Feldschützenvereins

Die Mobilfunkanbieter brauchen neben einer Baubewilligung vor allem auch eines: Grundbesitzer, die ihnen Land zur Verfügung stellen. In Bettingen ist «Orange» beim Feldschützenverein Bettingen fündig geworden. Ein entsprechender Vertrag ist unterschrieben. Eine Tatsache, die an der Informationsveranstaltung von einem Grossteil des Publikums – darunter auch Mitgliedern des Feldschützenvereins – entrüstet zur Kenntnis genommen wurde. Alois Zahner, Präsident des Feldschützenvereins nahm Stellung: Der Vertrag mit der «Orange» sei nach einem entsprechenden Beschluss des Vereinsvorstandes geschlossen worden. Statutengerecht werde der übrige Verein darüber in der kommenden Generalversammlung im März informiert. Der Vorstand habe den Beschluss gefällt, nachdem sowohl die Dorfbildkommission, die Natur- und Landschaftsschutzfachstelle als auch der Gemeinderat den Standort gutgeheissen hätten und nachdem der Vorstand Sachverständige beigezogen hätte. Die Haltung des Vorstandes sei gewesen: «Wenn es der Wunsch des Gemeinderates und damit der Gemeinde ist, eine Mobilfunkantennenanlage zu erstellen, dann bieten wir Hand dafür.»

Wenn der Gemeinderat sich jetzt aber gegen das Projekt aussprechen würde, dann werde der Feldschützenverein vom Vertrag zurücktreten, indem er veränderte Bedingungen geltend machen würde. Die jährliche Entschädigung der Mobilfunkanbieter betrage 6000 Franken. Der Verein sei auf dieses Geld nicht angewiesen. «Die moralische und politische Verantwortung für dieses Projekt trägt alleine der Gemeinderat», sagte Alois Zahner, «er muss nun Farbe bekennen.»

Warnung an «Orange»

Applaus erhielt Gemeinderat Dieter Eberle, der seine private Meinung kundtat: Erstens stellte auch er in Frage, ob die NIS-Verordnung tatsächlich vor Gesundheitsschäden schütze. Und zweitens prangerte er die arrogante Haltung der Mobilfunkanbieter an. Die chemische Industrie habe vor vierzig Jahren dieselbe Haltung eingenommen und dafür teures Lehrgeld bezahlen müssen. Unterdessen hätten die Verantwortlichen in der Chemie aber gelernt, dass die Besorgnis der Menschen ernst genommen werden müsse. Die Firma «Orange Communications AG» verhalte sich aber wie die chemische Industrie vor vierzig Jahren. «Passen Sie auf, dass Sie das Vertrauen der Leute nicht verlieren. Ist es einmal weg, dann ist es für viele Jahre weg», warnte Dieter Eberle die Mobilfunkanbieter.

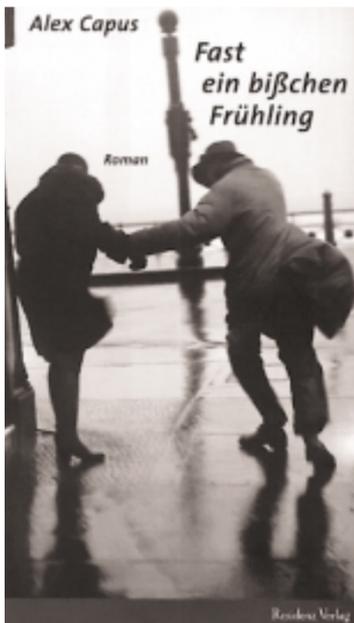


Standort der geplanten Mobilfunkantennenanlage beim Schützenhaus in Bettingen. Mit einer Höhe von 30 Metern wird sie das Schützenhaus und die Bäume überragen.

Fotos: Philippe Jaquet

BÜCHERZETTEL

Im Tangoschritt dem Frühling entgegen



rz. In unserem Februar-Bücherzettel stellt Iren Nussberger von der Buchhandlung «Rössligasse» Werke des Bücherfrühlings 2002 vor.

Fast ein bisschen Frühling

Wer kennt sie nicht, die Geschichte von Bonnie und Clyde? Sie begegneten sich während der grossen Wirtschaftskrise in einer amerikanischen Kleinstadt, raubten Banken aus und mordeten, bis sie schliesslich unbewaffnet von der Polizei überrascht und in einem Blutausch erschossen wurden.

Alex Capus nimmt in seinem neuen Roman Bezug auf dieses legendäre Geschehen. Er erzählt ebenfalls von zwei Bankräubern und deren Schicksal.

Die wahre Geschichte der beiden Verbrecher Sandweg und Velte beginnt im November des Jahres 1933 in Stuttgart. Vor dem Arbeitsamt frieren Arbeitslose, deren Frauen sehnsüchtig zum Grossstadtmarkt auf welches Wintergemüse schielen. Zur selben Zeit betreten zwei bleiche Burschen den Schalteraum einer Bank, setzen die Pistole an die Stirn des Filialleiters, als unerwartet ein zweiter Bankangestellter aus dem Hinterzimmer auftaucht. In panischem Schrecken wird geschossen, ein Mensch getötet. Die Freunde, von Nazi-Anhängern als Volksfeinde verschrien,

wollen das Land verlassen, nach Indien reisen, wofür sie sich umständlich und schikaniert die nötigen Papiere beschaffen. Sie erreichen die deutsch-belgische Grenze, fahren über Brüssel nach Paris und treffen einige Tage später nicht wie geplant in Marseille, sondern in Basel ein. Dort bleiben sie vorerst und kehren nach einem zweiten gescheiterten Versuch, nach Asien zu kommen, auch wieder dorthin zurück. Velte verliebt sich in eine Schallplattenverkäuferin; täglich kauft er eine Tangoplatte und allabendlich spazieren die drei am Rhein entlang. Gelegentlich gesellt sich eine vierte Person dazu. Es handelt sich dabei um die zukünftige Grossmutter des Ich-Erzählers, die sich schliesslich, wenn auch völlig leidenschaftslos, ehelich mit dem traditionsbewussten und allseits aktiven Dorfschullehrer ihrer Heimatgemeinde verbindet.

In den ersten Januartagen wird im Basler Stadtzentrum eine Bank von zwei jungen Männern überfallen, zwei Menschen werden getötet. In ihrer zunehmend verzweifelten Situation erschliessen die beiden fortan mehr und mehr Menschen. Dank der Mithilfe der Schallplattenverkäuferin, die sich bis zuletzt im guten Glauben hält, sie habe es mit anständigen, gebildeten jungen Männern zu tun, werden die Verbrecher aufgespürt. Im Gegensatz zu Bonnie und Clyde sterben sie nicht im Kugelhauger der Polizei, sondern erschliessen sich gegenseitig.

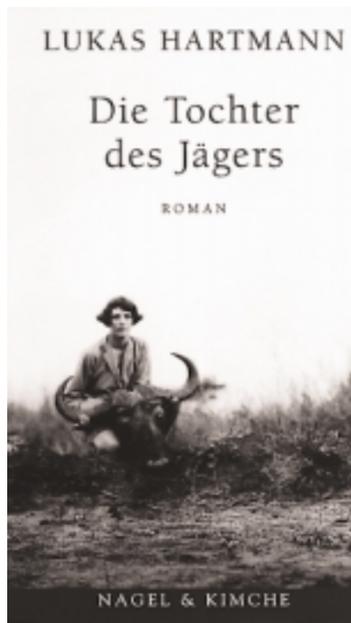
Alex Capus schildert nach aufwendiger Vorarbeit in seiner gewohnt schwebenden Erzählweise «eine authentische Geschichte um Freundschaft und Treue, Liebe und Verrat». Entstanden ist daraus «ein Roman wie ein Tango: leicht und schwermütig, frisch und elegant und voller Trauer um verpasste Möglichkeiten und zerronnenes Glück».

Alex Capus:

«Fast ein bisschen Frühling», 175 Seiten, Residenz Verlag 2000, Fr. 32.50.

Die Tochter des Jägers

Grossmutter und Enkelin erreichen die Mittelmeer-Insel Port-Cros. Es ist die reinste Wildnis, wo die Damen nichts Anderes vorfinden als ein Fischerdorf unter dem alten Fort, eigensinnige Leute und ein Hotel ohne Komfort. Aber gerade diese Wildnis fasziniert die bald dreissigjährige Vivienne von Wattenwyl; da möchte sie bleiben, wenigstens für



die kommenden Monate. Unter der einengenden Fürsorge ihres eifersüchtigen und unerträglichen Dieners Josef versucht sie, ihre abenteuerlichen und prägenden Erlebnisse in Afrika schreiben zu verarbeiten und sich einem neuen Leben zu öffnen.

1923 begleitete sie, im Alter von 24 Jahren, ihren ehrgeizigen und despotischen Vater auf zahlreichen Wildtierjagen in Kenia und widersetzte sich mutig den dort herrschenden harten Lebensbedingungen. Mit zunehmendem Geschick kümmerte sie sich um die anspruchsvolle Präparation und Verpackung der Tierfelle, die ans Naturhistorische Museum in Bern verschickt wurden. Nachdem ihr Vater durch einen Löwenangriff getötet worden war, führte Vivienne die Expedition trotz anfänglicher Weigerung ihrer männlichen Begleiter zu Ende. Drei Jahre später versuchte sie auf einer zweiten Afrika-Safari, vertraute Tagesabläufe als eine Art Abschiedszeremonie erneut zu durchleben. Im Unterschied zu früher benutzte sie auf ihren Pirschgängen an Stelle des Gewehrs einen Fotoapparat.

Als inzwischen verheiratete Frau, Mutter und Autorin wird sie viele Jahre später höchst ehrenvoll vom Direktor des Naturhistorischen Museums in Bern empfangen, wo sie den zweiten Saal der

von-Wattenwyl'schen Sammlung eröffnet. Beim Anblick der ausgestopften Löwenfamilie wird ihr ganz eigenartig zu Mute.

Viviennes Lebensgeschichte wird vorwiegend aus der Perspektive eines Museumsmitarbeiters erzählt und durch die persönlichen Tagebuchkommentare eines afrikanischen Safari-Begleiters ergänzt. Wie in früheren Romanen (Die Mohrin, Der Konvoi, Die Frau im Pelz) verwebt Lukas Hartmann in der erzählerischen Freiheit des Autors historische Fakten und persönliche Fantasie. Reale Figuren und ihre Biografien werden fantasievoll in einen neuen, spannenden Rahmen gesetzt und somit verwandelt sich nüchtern recherchierte Daten in einen fesselnden Lesestoff. Mit der «unspektakulären Virtuosität des Könners» zeichnet Hartmann auf knapp 400 Seiten seines neuesten Romans vor allem die «unheimliche Zwangsläufigkeit, mit der die Schicksale seiner Figuren vorgegeben scheinen» auf.

Lukas Hartmann:

Die Tochter des Jägers», 389 Seiten, Nagel & Kimche 2002, Fr. 38.70. Erstverkaufstag: 26. Februar 2002.

Wie Licht schmeckt

Zu seinem vierzehnten Geburtstag wünscht sich Lukas nichts sehnlicher, als drei Tage lang alleine in seiner Heimatstadt München unterwegs zu sein. Entschlossen widersetzt er sich den Mahnungen und Ängsten seiner Mutter und verlässt am frühen Morgen eines Hochsommertags die elterliche Wohnung. Unter seltsamen Umständen schliesst er Bekanntschaft mit der 17-jährigen, durch einen Unfall erblindeten Sonja. Spontan entwickelt sich zwischen dem flapsigen, oft unsicheren Jungen und dem selbstbewussten, feinfühlenden Mädchen eine Freundschaft, die zunehmend von Respekt und feiner Zärtlichkeit geprägt wird. Durch Sonja lernt Lukas Düfte und Berührungen differenzierter zu empfinden, und bei seinen Versuchen, mit geschlossenen Augen alltägliche Dinge zu tun, wird ihm durch ständiges Anstossen und Stolpern bewusst, welchen Anforderungen blinde Menschen täglich ausgesetzt sind. Um Sonja empfinden zu lassen, wie Licht schmeckt, stellt er

sie in die nobelste Einkaufsstrasse der Stadt, weil seine Mutter immer sagt, hier leuchte es am schönsten. «Nirgendwo in der Stadt schmeckt das Licht besser als hier. [...] Du musst deinen Mund aufmachen, so, und jetzt lässt du das Licht rein und kaust es. [...] Und jetzt wart ab.» Wie aus Gold sahen die Häuser in der Maximilianstrasse aus, die Sonne strich sie irgendwie neu um diese Zeit und ich schloss die Augen. Es war nicht ganz dunkel, da war ein rötlicher Schimmer vor meinen Augen, als würde die Abendsonne meine Lider durchdringen. Ich stand da und dachte an meine Mutter und daran, dass ich ihr jetzt etwas zu erzählen hatte.»

Friedrich Ani, 1959 als Sohn eines Syrsers und einer Schlesierin geboren, ist für seine literarischen Arbeiten schon mehrfach mit Stipendien und Preisen ausgezeichnet worden. In seinem Roman: «Wie Licht schmeckt», zeichnet er in der direkten und lässigen Sprache eines Pubertierenden erfrischend lebendig und zugleich sensibel unterschiedliche Menschen und ihre Situationen nach.



Friedrich Ani:

«Wie Licht schmeckt», 187 Seiten, Hanser Verlag 2002, Fr. 24.30. Erstverkaufstag: 26. Februar 2002.

LESERBRIEFE

Hupfer-Areal wie weiter?

Die RZ hat die Vorlage des Gemeinderates zum Erlass eines Bebauungsplanes zum Anlass genommen, um über Ereignisse und die Stellung des Quartiervereins Niederholz zu berichten, welche wenig mit den Fakten zu tun haben, so wie wir sie erfahren haben (siehe RZ 6/2002 vom 8. Februar).

Die RZ schreibt im Vorspann von «Zwistigkeiten» und nimmt dieses Wort als Überschrift eines der drei Absätze. Zum Glück haben wir in der Gemeinde eine Diskussionskultur, welche den Dialog mit der Gemeinde fördert und nicht behindert, wie das auch durch die Zahlen der Bevölkerungsbefragung nachgewiesen wurde. Der Gemeinderat spricht daher in seiner Vorlage korrekterweise von Differenzen und wir hoffen sehr, dass auch in Zukunft der Dialog über Differenzen in der Politik zu besseren Lösungen führt und die Beteiligten dies nicht als «Zwistigkeit» empfinden.

Die grundlegende Differenz besteht darin, dass wir der Meinung sind, es habe wenig Sinn, wenn im in Aussicht genommenen Quartierentwicklungsplan Defizite festgestellt werden, zu deren Deckung das Hupfer-Areal als eine der wenigen aktuellen Landreserven dann nicht mehr zur Verfügung stünde. Wir sind darum der Meinung, der Gemeinderat müsste schon jetzt strategische Entscheidungen fällen, welche über den vorgelegten Bebauungsplan hinausgehen. Wir sehen nicht ein, wieso die Gemeinde sich hier nicht als Liegenschaftseigentümerin engagieren soll und damit ein wesentlich weitergehendes Gestaltungsrecht einhandeln könnte. Durch den Bebauungsplan entsteht gegenüber der zonenkonformen Bebauung ein Mehrwert, der zur Hälfte der

Gemeinde zukommt. Mindestens im Ausmass ihres Planungsgewinns sollte die Gemeinde auch als Investorin auftreten, um allenfalls auf dem Areal Aktivitäten mit einer sozialen Berechtigung zu ermöglichen. Mit unseren Vorschlägen für eine Zwischennutzung sollten Erfahrungen gesammelt werden können, was aber ohne öffentliche Unterstützung kaum machbar ist und woran die jetzige Eigentümerin unter den jetzigen Bedingungen auch kein Interesse haben kann. Falls sich aufgrund des Quartierentwicklungsplanes zeigen sollte, dass solche Bedürfnisse zweckmässigerweise andersorts zu erfüllen sind, könnte ein solches vorsorgliches Engagement ja wieder gelöst werden.

Demgegenüber verlässt sich der Gemeinderat mehr aufs Taktieren und glaubt zuerst abwarten zu können, bis fest steht, wer das Areal als Bauinvestor erwerben will. Damit gibt die Gemeinde aber den «Trumpf» aus der Hand, den sie mit der Kompetenz über die Bebauungsart noch in der Hand hat. Wenn das Verfahren so läuft, wie es der Gemeinderat in die Wege geleitet hat, dann ist er später auf einen kooperativen Bauträger angewiesen, wenn er öffentliche Interessen wahrnehmen will. Der Privateigentümer ist dann eben zu nicht mehr verpflichtet als dem, was im Bebauungsplan festgelegt ist, und der Gemeinderat kann sich dann elegant der Verantwortung mit der Begründung entziehen, dass der/die Eigentümer machen können, was er/sie wolle/n (vergleiche die Stellungnahme zum Verschwinden des Restaurants «Niederholz»).

Die Vorlage des Gemeinderates zum Bebauungsplan spricht von einer «Schlüsselrolle in der Siedlungsentwicklung» und beschreibt alle Vorzüge, welche diese Planung ermöglichen soll, der wir weitgehend zustimmen können.

Für die konkreten Bauplanungen sind dadurch die wichtigen Weichen für die Realisierung gestellt. In einem wesentlichen Punkt scheint uns aber der Bebauungsplan noch sehr verbesserungsbedürftig. Das Bild in der RZ zeigt das Modell aus der Vogelperspektive vom Blutrain. In der Gemeinderatsvorlage wird das Modell von der Schäferstrasse gezeigt. Dadurch kann man sich auch besser die Situation vom Wasserstelzenweg aus gesehen vorstellen. Eine horizontale Sicht auf das Baudreieck würde Folgendes zeigen:

- Die beiden Häuserzeilen wirken nicht abgeschlossen, sondern abgeschnitten, sodass der offene Platz optisch als funktionslose Restfläche wirkt.
- Entgegen der Auffassung der Vorlage wirkt der Abschluss der Häuserzeile am Rüchligweg nicht als Kopfbau und Gegengewicht zu Bahnunterführung und Schulanlage. Für diesen Zweck müssten Dimension und Lage so gewählt werden, dass ein Kopfbau als eigenständiger optischer Kontrapunkt wirken kann.
- Die Grundidee des Konzepts «die Mitte frei zu halten», was die RZ als «Mut zur freien Mitte» bezeichnet, könnte zum Übermut für die Bewohner werden, wenn laute Freizeitaktivitäten dies- und jenseits der Freiflächen des Wasserstelzenwegs das Ruhebedürfnis der Bewohner stören, was dazu führen wird, dass die vorgesehene Freifläche abgesperrt und zugehagt, somit funktionslos würde. Damit würde eine städtebauliche Chance für eine Platzgestaltung unnötig vertan.
- Wenn die freie Mitte als Privatareal exklusiv den Anwohnern zur Verfügung gestellt werden soll, muss sie auch optisch als Innenhof abge-

schlossen werden. Damit kann sie ihre Funktion als «Oase» erfüllen, wie das Beispiel des Baukonzepts der Nestlé-Überbauung überzeugend zeigt.

Durch die Verbindung der beiden Häuserzeilen durch einen wirklichen Kopfbau parallel zum Wasserstelzenweg, wie das zum Beispiel im Vorprojekt, welches im «Rauracher» vom Oktober 2001 dargestellt wurde, könnten wesentliche Verbesserungen erreicht werden:

- Zwischen Wasserstelzenschulhaus und Überbauung könnte ein städtebaulich ansprechender, Identität stiftender Platz gestaltet werden. Mit der Symbolik eines versetzten Giggishans-Brunnens entstünde ein für das Quartier passender «Giggishans-Platz».
- Durch die Schaffung von Voraussetzungen für eine echte Kopfbau-Situation könnte mit einem Architektur-Wettbewerb ein hervorragendes, zur Identität beitragendes Gebäude geschaffen werden. (Wir wären im Quartier auch mit einem etwas weniger teuren Architekten als Renzo Piano zufrieden.)
- Das unbestrittene Defizit an nicht kommerziell nutzbaren Räumen, die Synergien einer Nutzung zu Schulhaus, Andreahaus und Landauer rufen geradezu nach einem Bau für die Öffentlichkeit, was aber wie gesagt ein weitergehendes Engagement der Gemeinde bedingt.

Entgegen der Darstellung in der RZ und den in der Öffentlichkeit vertretenen Meinungen ist der Bebauungsplan nicht ein Entgegenkommen der privaten Landeigentümerin, sondern eine ausschliesslich öffentlichrechtliche Massnahme der Gemeinde, für die sie im

neuen Baurecht endlich die Kompetenz erhalten hat. Das ordentliche Baurecht wird durch ein Spezialgesetz ersetzt, welches auf die speziellen Gegebenheiten und die Interessen der Gemeinde eingeht. Dass dadurch eine Win-Win-Situation entsteht, bei welcher dem Landeigentümer sogar noch der halbe Mehrwert verbleibt, sollte der Gemeinde für den Kauf eines Teils des Areals die Legitimation für eine bevorzugte Berücksichtigung ihrer Interessen als Investorin für die Erfüllung öffentlicher Anliegen verschaffen können. Durch die vorgeschlagene Verbesserung des Bebauungsplanes kann sie selbst die besten Voraussetzungen dazu schaffen.

Quartierverein Niederholz
Urs Sutter, Vizepräsident

SPORT IN RIEHEN

BASKETBALL BC Münchenstein – CVJM Riehen 45:46 (24:24)

CVJM Riehen gewinnt Basketball-Krimi

Obwohl wichtige Leistungsträgerinnen fehlten und durch jüngere Spielerinnen ersetzt wurden, gewannen die B-Juniorinnen (U17) des CVJM Riehen ihr Auswärtsspiel gegen den BC Münchenstein ganz knapp und blieben im zweiten Spiel in Folge siegreich.

Die B-Juniorinnen des CVJM Riehen ergatterten letzten Freitag im Auswärtsspiel gegen den BC Münchenstein ihren zweiten Sieg in Folge. Nachdem die Mannschaft am Dienstag zuvor den TV Muttenz mit 54:28 vom Platz gefegt hatte, traten sie motiviert gegen eine gefährliche Münchensteiner Mannschaft an. Den Rieherinnen fehlten die wichtigen Spielerinnen Patricia Sokoll und Nina Fischli und sie mussten sich durch vier C-Juniorinnen und Jessica Lack verstärken. Jessica Lack spielt bei den A-Juniorinnen, ist jedoch noch im Juniorinnen-B-Alter. Diese Verstärkungen sollten sich im Verlaufe des Spieles auswirken.

Nervöser Beginn

Beide Mannschaften begannen ein wenig nervös und die Rieherinnen mussten sich zuerst an die aggressive 2-1-2-Zonenverteidigung ihrer Gegnerinnen gewöhnen. Das erste Viertel verlief ausgeglichen. Münchenstein konnte eine Zweipunktführung in die Viertelpause mitnehmen. Wichtig in diesem ersten Viertel war das Auftreten von Anna-Lisa Nemeth, einer jener vier C-Juniorinnen, die als Verstärkung dienen sollten. Sie erzielte acht der zwölf Rieherer Punkte in jenem Viertel, indem sie überzeugend zum Korb zog, eine Eigenschaft, die man auf diesem Niveau selten sieht.

Das zweite Viertel verlief ähnlich wie das erste. Die Rieherinnen konnten die gegnerische Verteidigung frustrieren, indem sie geduldig kurze Pässe um die Zone spielten. Nemeth erzielte in diesem Zeitraum sechs Punkte und beendete die erste Halbzeit mit erstaunlichen 14 Punkten. Die Rieherinnen konnten die Münchensteiner Führung wettmachen, und so stand es zur Pause 24:24.

Probleme nach der Pause

Die Rieherinnen kamen ein wenig müde aus der Halbzeitpause, was die Münchensteinerinnen zu einer 37:30-Führung ausnutzten. Riehen nahm ein Timeout, stellte auf eine kompaktere Defense um und nahm kurz darauf einen spielentscheidenden Wechsel vor. Wenn es bis zu diesem Zeitpunkt Anna-

Lisa Nemeth gewesen war, die die Rieherinnen im Angriff im Spiel behalten hatte, indem sie 18 der 30 Rieherer Punkte erzielte, war es nun Jasmin Spitzli, die die B-Juniorinnen zum Sieg führen sollte. Nachdem sie in der ersten Halbzeit eine mittelmässige Leistung erbracht hatte, war sie nach ihrer erneuten Einwechslung wie transformiert. Sie erzielte schnell zwei von Anna-Lisa Nemeth assistierte Körbe, Nemeth erzielte noch den letzten Korb des Viertels. Die Rieherinnen lagen am Ende des dritten Viertels nur noch mit einem Punkt im Rückstand.

Gute Verteidigungsarbeit

Im Schlussviertel konnte sich keine Mannschaft absetzen und es blieb bis zur letzten Sekunde spannend. Münchenstein führte eine Minute vor Schluss mit einem Punkt Vorsprung und war im Ballbesitz. Doch Riehen konnte den Ball erobert und wieder war es Jasmin Spitzli, die nach einem Schnellangriff souverän abschloss und ihre Mannschaft wieder in Führung brachte. Wichtig in dieser Phase war auch die Defense der Rieherinnen. Neben dem guten Stellungsspiel von Spitzli und Nemeth war die Präsenz von Stephanie Gasparini (sie sollte auch den wichtigen vorletzten Korb ihrer Mannschaft erzielen) und das Engagement Stefanie Martins von grosser Bedeutung. Riehen liess im letzten Viertel nur acht Gegenpunkte zu.

Hektische Schlussminute

Die letzte Spielminute war geprägt von Sprungbällen, Ballverlusten und Wurfmöglichkeiten der Heimmannschaft. Beim Erönen der Glocke lagen die Rieherinnen mit einem Punkt in Führung und gewannen damit. Jasmin Spitzli hatte das letzte Viertel in der Offensive dominiert und acht der zehn Rieherer Punkte erzielt. Sie beendete das Spiel mit 14 Punkten, 12 davon in den letzten 15 Minuten. Toppskorerin der Partie war Anna-Lisa Nemeth mit 20 Punkten. Die Rieherinnen sind in der Rückrunde mit zwei Siegen und einer Niederlage gut dabei.

BC Münchenstein – CVJM Riehen 45:46 (24:24)

CVJM Riehen (Juniorinnen B): Stefanie Martin, Eliane Haas, Fulya Akyol, Pascale Fehr (2), Stephanie Gasparini (4), Jasmin Spitzli (14), Julia Schultheiss (2), Anna-Lisa Nemeth (20), Annina Ragaz, Jessica Lack (4). – Coach: Jonny Lee.

Juniorinnen B (U17), Gruppe 2, Tabelle:

1. CVJM Riehen 3/4 (140:131), 2. BC Pratteln 1/2 (52:36), 3. BC Arlesheim 1/2 (57:50), 4. BC Münchenstein 1/0 (45:46).

VOLLEYBALL Zeiler Köniz – KTV Riehen 3:0 (25:16/25:16/25:17)

KTV kam in Köniz nicht auf Touren



Der KTV Riehen (vorne) bei der Abnahme eines Könizer Angriffes.

Foto: Rolf Spriessler

Die Volleyballerinnen des KTV Riehen haben das Spitzenspiel beim Leader Zeiler Köniz klar mit 3:0 verloren, belegen in der Finalrunde aber nach wie vor den zweiten Platz. Morgen Samstag folgt das wichtige Spiel gegen den Tabellenritten BTV Luzern (16.15 Uhr, Bahnhofhalle Luzern).

ROLF SPIESSLER

Gegen den nach wie vor ungeschlagenen Leader Zeiler Köniz können die KTV-Volleyballerinnen ihre Stärken einfach nicht ausspielen. Das war auch in der dritten Begegnung dieser Saison so. Natürlich war eine Niederlage zu erwarten. Aber mit 3:0 (25:16/25:16/25:17) in nur 59 Spielminuten fiel diese doch sehr deutlich aus.

Yunshu He geschont

Dies befand nach dem Spiel auch Trainer Chuanlun Liu. Zwar hatte er die Partie vor allem dazu ausserkoren, weitere Erfahrungen im Hinblick auf die Playoffs zu sammeln, und hatte einen Sieg nicht ernsthaft ins Auge gefasst. Er schonte die nach wie vor mit Knieproblemen kämpfende Yunshu He, die sich nur eingespielt hatte, um im Hinblick auf das wichtige Spiel von morgen Samstag in Luzern nichts zu riskieren. Damit war mit Andrea Luge nur eine Ausländerin im Einsatz, denn Lene Gertsen ist nach wie vor verletzt und wird wahrscheinlich auch in den Playoffs nicht mehr eingesetzt werden können. Nun wäre es an den Jungen gewesen, mehr Verantwortung zu über-

nehmen, doch das habe nicht so gut geklappt, bilanzierte der Trainer.

Die Rieherinnen begannen schlecht. Mit den guten Könizer Aufschlägen bekundeten sie viel Mühe, die Abnahmen waren vor allem im ersten Satz sehr unpräzise. Die Rieherinnen lagen schnell mit 9:2 hinten, ein Rückstand, den sie in der Folge nicht mehr verringern konnten, obwohl sie sich gegen Ende des Satzes stabilisierten.

Im ersten Satz, der 25:16 verloren ging, kam Lea Schwer erstmals seit ihrer Knieoperation wieder zum Einsatz. Beim Stand von 16:9 wurde sie auf der Service-Position für zwei Ballwechsel eingewechselt. Ihre Fitness ist wieder recht gut, was fehlt, sind die Spielpraxis und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Keine Konstanz im Spiel

Zu keinem Zeitpunkt der Partie fanden die Rieherinnen zu einem konstanten Spiel. Nachdem Libero Diana Engetschwiler, die mit ungewohnt unpräzisen Abnahmen begonnen hatte, sich gefangen und Annalea Hartmann mehrere gute Angriffe gelandet hatte, patzten die Rieherinnen beim Service und bekundeten Mühe mit dem Timing am Block. Sie wirkten gehemmt, es kam keine rechte Stimmung auf im Team. So reichte es zum einen oder anderen schönen Ballwechsel, aber die Könizerinnen mussten sich nicht wirklich anstrengen, um die Partie sicher im Griff zu behalten, und konnten einigen Ersatzspielerinnen Spielpraxis geben.

An der Pressekonferenz nach dem Spiel hob die Könizerin Barbara Krebs

die Homogenität des Teams hervor. KTV-Spielerin Annalea Hartmann bemerkte, dass es weder Riehen noch Schaffhausen oder Luzern bisher gelungen sei, gegen Köniz auf die gewohnte Leistung zu kommen. Alle drei Teams seien gegen Köniz jeweils merkwürdig blockiert.

Chance in Luzern

Der KTV Riehen belegt in der Tabelle nach wie vor den zweiten Platz, noch einen Punkt vor dem BTV Luzern, der Schaffhausen zu Hause mit 3:1 schlug. Mit einem Sieg morgen in Luzern könnten die Rieherinnen definitiv dafür sorgen, dass sie zum Ende der Finalrunde nicht mehr auf den vierten Platz zurückfallen können. Das würde bedeuten, dass sie in den Playoff-Halbfinals entweder auf Luzern oder Schaffhausen, nicht aber auf Köniz treffen würden. Und dies wiederum würde ihnen eine realistische Chance auf die Playoff-Final-Qualifikation eröffnen.

Zeiler Köniz – KTV Riehen 3:0 (25:16/25:16/25:17)

Oberstufenzentrum Köniz. – Spieldauer: 59 Minuten (21/20/18). – 380 Zuschauer. – SR: Rérat/Favez. – Zeiler Köniz: Anamaria Dragan, Janete Strazdina, Martina Grossen, Zdenka Vlekova, Barbara Krebs, Cornelia Gerson, Leila Chaignat, Carole Schneuwly, Mirjam Keller, Francine Courtat. – KTV Riehen: Nadège Kehrl, Rahel Schwer, Andrea Luge, Ramona Dalhäuser, Annalea Hartmann, Sabrina Metzger, Diana Engetschwiler (Libero), Lea Schwer, Naomi Rubeli. – Riehen ohne Lene Gertsen (verletzt) und Yunshu He (wegen Knieproblemen geschont).

Frauen, Nationalliga A, Finalrunde, Tabelle: 1. Zeiler Köniz 3/20 (9:0), 2. KTV Riehen 3/13 (6:5), 3. BTV Luzern 3/12 (3:7), 4. Kanti Schaffhausen 3/10 (3:9).

SPORT IN KÜRZE

TV Riehen am OB-Hallenmeeting

Am Hallenmeeting der Old Boys in der Halle des Sportplatzes Schützenmatte in Basel vom vergangenen Samstag war der Turnverein Riehen mit zwei Athletinnen und einem Athleten vertreten. Thierry von Aarburg, bisher beim LC Basel, erreichte über 60 Meter in beiden Läufen eine Zeit von 7,82 Sekunden, womit er nicht zufrieden war. Stephanie Gerber lief die 60 Meter im ersten Lauf in 8,94 Sekunden und im zweiten Lauf in 9,06 Sekunden. Auch sie war nicht ganz glücklich. Jacqueline Chiu erreichte über 60 Meter 8,90 Sekunden und 9,00 Sekunden.

Zwei UHCR-Teams im Einsatz

Am morgigen Samstag sind gleich zwei Nachwuchsteams des Unihockey-Clubs Riehen noch im Meisterschaftseinsatz. Die C-Juniorinnen spielen im Forum Sumiswald gegen Zäziwil-Gauchern (16 Uhr) und die Wildcats Flüh-Hofstetten II (18 Uhr), die D-Juniorinnen spielen in der Turnhalle Liebrüti in Kaiseraugst gegen den TV Kaiseraugst (14 Uhr) und den TV Flüh-Hofstetten-Rodersdorf (15.20 Uhr).

Unihockey-Resultate

Junioren B Regional, Gruppe 11: UHC Nuglar United – UHC Riehen 6:3
UHC Riehen – TV Nunningen 9:7

Basketball-Vorschau

Frauen, 1. Liga, Gruppe 1: Samstag, 16. Februar, 16 Uhr, Galerie du Rivage Vevey Basket – CVJM Riehen I

Basketball-Resultate

Frauen, 1. Liga, Gruppe 1: Uni Neuchâtel – CVJM Riehen I 95:45
Männer, 2. Liga: BBC Sorab I – CVJM Riehen I 95:67
Männer, 4. Liga: CVJM Riehen II – BC Oberwil 62:66
Juniorinnen B (U17), Gruppe 2: CVJM Riehen – TV Muttenz II 58:34
BC Münchenstein – CVJM Riehen 45:46
Juniorinnen C (U15): TV Grenzach – CVJM Riehen 31:60

Volleyball-Resultate

Frauen, 3. Liga, Gruppe B: TV Liestal – KTV Riehen II 0:3
Männer, 4. Liga, Gruppe C: TV Riehen – VBC Allschwil III 0:3
Junioren A: TV Bettingen – VBC Allschwil 3:0
Junioren B: TV Bettingen – VB Therwil 0:3
VB Therwil – TV Bettingen 3:0
Juniorinnen A 1: Gym Liestal – TV Bettingen 0:3
TV Bretzwil – KTV Riehen 1:3
Juniorinnen B 1: KTV Riehen I – TV Muttenz 3:0
Juniorinnen B 2, Gruppe B: SC Uni Basel – KTV Riehen II 3:0
Juniorinnen C, Gruppe A, Finalsplele: VB Therwil I – KTV Riehen I 3:1
Mixed Plausch, Gruppe B, Finalsplele: Pungtschinder Bettingen – VC Condor 1:3
Seniorinnen: DR Pratteln NS – VBTB Riehen 3:0

Volleyball-Vorschau

Frauen, Nationalliga A, Finalrunde: Sa, 16. Februar, 17 Uhr, Bahnhofhalle Luzern BTV Luzern – KTV Riehen

BASKETBALL Uni Neuchâtel – CVJM Riehen I 95:45 (41:22)

CVJM Riehen verlor in Neuchâtel

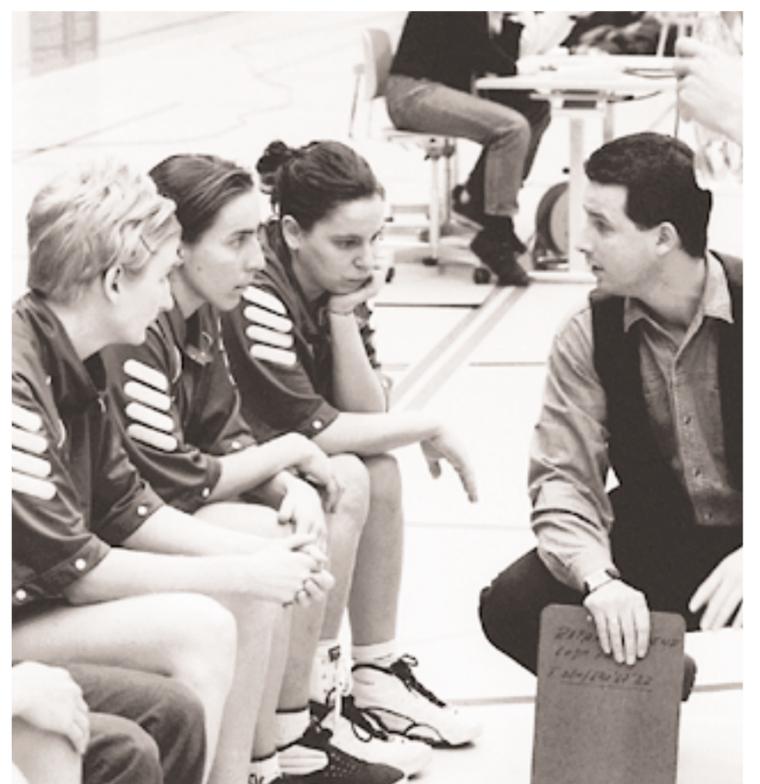
Am letzten Samstag reiste die Erstliga-Damenmannschaft des CVJM Riehen mit nur acht Spielerinnen nach Neuchâtel, um ihr zweitletztes Spiel der Qualifikationsrunde zu bestreiten. Der CVJM Riehen traf auf den Tabellenführer Uni Neuchâtel Basket.

Die Heimmannschaft dominierte von Anfang an und ging mit 13 Punkten Vorsprung ins zweite Viertel. Bis zur Halbzeitpause gelang es den Rieherinnen nicht, den Vorsprung zu verringern. Nach dem zweiten Viertel stand es 41:22 für Uni Neuchâtel Basket. Die zweite Halbzeit lief für die Rieherinnen nicht besser, was an den häufigen Fehlpasssen und dem Mangel an Erstligaspielerinnen lag. Zudem piffen die Schiedsrichter gegen Riehen. Uni Neuchâtel Basket war eindeutig das stärkere Team und spielte hervorragend. Am Ende gewann Uni Neuchâtel mit 50 Punkten Vorsprung.

Morgen Samstag treffen die Rieherinnen in ihrem letzten Spiel der Qualifikationsrunde auswärts auf Vevey Basket. Im Vorrundenspiel konnte der CVJM die Partie in der Verlängerung für sich entscheiden.

Uni Neuchâtel – CVJM Riehen I 95:45 (41:22)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): Kirsten Struckmann (4), Marisa Heckendorn (20), Jasmine Kneubühl (7), Kate Darling (2), Sanna Heiz, Martina Stolz (8), Catherine Ammann (2), Salome Kuster (2). – Trainer/Coach: Raphael Schoene. – Riehen ohne Dominique Madörin (verletzt), Sabina Kilchherr (verletzt), Simone Stebler (verletzt), Susan Roest (krank), Feryat Iscen (aus familiären Gründen abwesend).



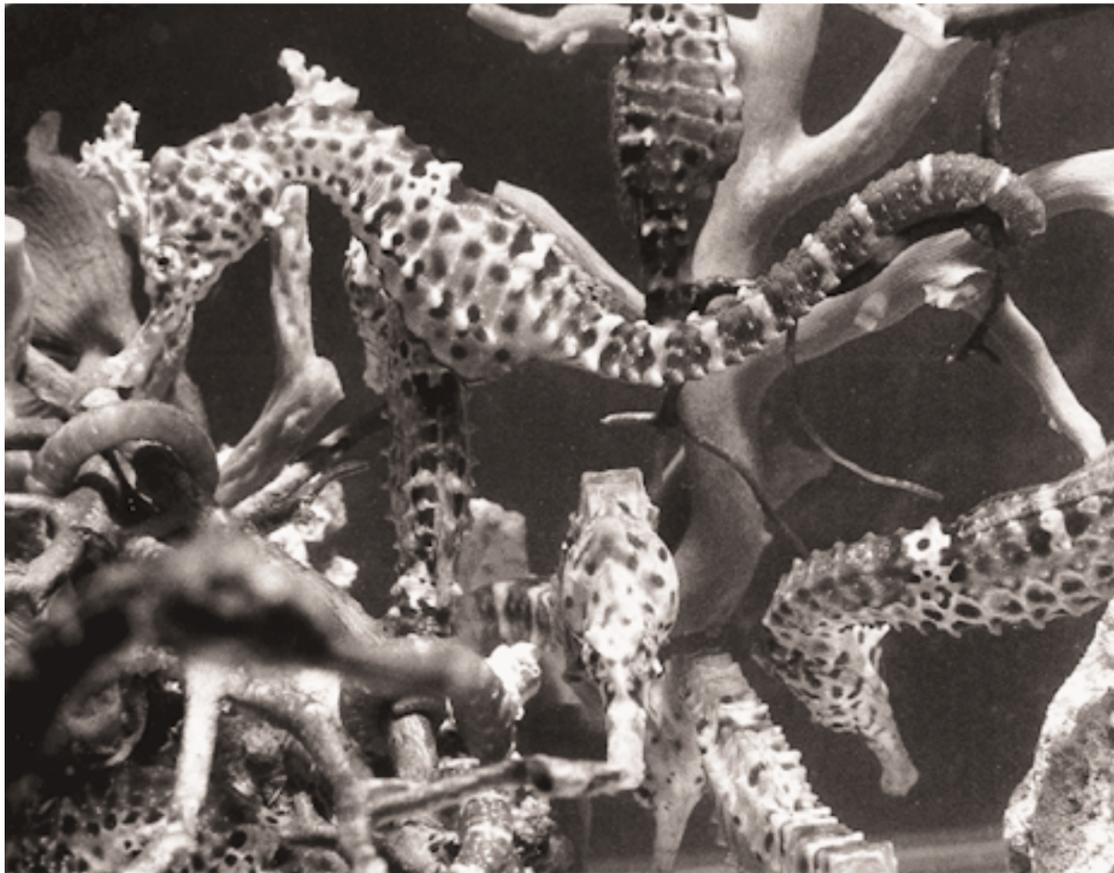
Da nutzte auch das Timeout nichts mehr – im Bild Trainer und Coach Raphael Schöne mit einigen Spielerinnen im Heimspiel gegen Martigny. Foto: Philippe Jaquet

ZOLLI Neuigkeiten aus dem Vivarium und Etoschahaus

Wo «Männer» Kinder kriegen



Kap-Klippschliefer mit Nachwuchs: Die murmeltierartigen Säuger wurden früher zur Familie der Elefanten gezählt; gemäss DNA-Analyse sind sie aber mit dem Nashorn, dem Tapir und pferdeartigen Tieren verwandt.



Seepferdchen schwimmen senkrecht im Wasser und zeichnen sich durch eine einmalige Fortpflanzungsart aus: Die Männchen gebären die Jungen.

Fotos: Jörg Hess

of. Ein Gestüt besonderer Art wurde am Zolliapéro vorgestellt: die Seepferdchen im Vivarium. Zu Ehren kamen auch die Miniböckchen namens Kirk-Dikdik sowie der Nachwuchs bei den Kap-Klippschliefern, sieben kleine Nestflüchter, die vor wenigen Tagen zur Welt kamen.

Seepferdchen sind schon von ihrem Aussehen her eine Besonderheit, schwimmen sie doch senkrecht im Wasser. Schwimmen ist indes zu viel gesagt, denn eigentlich gehen sie nicht aktiv auf Futtersuche, sondern lassen sich treiben oder warten vor Ort, bis das Futter vorbeischwimmt. Mit ihrem Röhrenmund saugen sie dann die Beute in ungeheurer Geschwindigkeit ein. Sie ernähren sich von Kleinlebewesen wie Algen. Diese müssen für den Nachwuchs im Zolli produziert werden, was nicht ganz einfach ist. Der erste Zuchterfolg spricht deshalb für die gute Arbeit im Basler Zoo. Die Australien-Topbauchpferdchen, die dort erstmals zu sehen sind, werden bis 20 cm lang. Einmalig sind die Seepferdchen insbesondere bei der Fortpflanzung. Nach einer Tragzeit von rund zwei Wochen gebärt das Männchen. Das Weibchen übergibt dem «dicksten» Männchen mit der grössten Bruttasche seine bis zu 400 Eier. Das Männchen besamt sie dann und brütet sie aus. Ruckartig stösst es dann die Seepferdchen im Kleinformaat aus dem Beutel heraus. Seepferdchen werden in Asien zu Millionen für Arzneimittel gefangen und getrocknet. Trocknen

lassen sie sich besonders gut, weil ihre «Haut» ein festes, knöchiges Gerippe bildet, das wie ein Panzer wirkt.

Kirk-Dikdik

Feingliedrig wie die Seepferdchen, aber ganz und gar nicht gepanzert, sind die Kirk-Dikdik, die in Ostafrika und in Namibia leben. Das Tier hat die Grösse eines Hasen, sieht aber einem Reh ähnlich. Das Männchen, das aus Hannover stammt, trägt zwischen den Hörnern ein Haarbüschel, die Weibchen sind hornlos. Das Männchen ist der zweite Versuch, Nachwuchs zu bekommen. Dem ersten Böckchen schienen die Weibchen nicht zuzusagen, denn die Dikdik sind bei der Partnersuche sehr wählerisch. Die Entwicklung mit dem neuen Männchen und seinen Weibchen lässt die Hoffnung aufkommen, dass Nachwuchs diesmal möglich ist. Auch die Dikdik zeichnen sich durch ein spezielles Verhalten aus. Weil es in ihrem Lebensraum oft sehr heiss wird, ist es nicht ganz einfach, die Körpertemperatur zu regulieren. Die Dikdik erhöhen zuerst die Temperatur auf 41,9 Grad und beginnen dann zu «hyperventilieren». 400–500 Mal pro Minute hecheln sie. Dank dieser Methode können sie ihren Körper vor Überhitzung schützen.

Kap-Klippschliefer

Und ungewöhnlich geht es weiter. Im Etoscha-Haus gilt der Besuch den Kap-Klippschliefern. Die murmeltierartigen

Säuger wurden lange Zeit zur Familie der Elefanten gezählt, weil sie bei den Vorderläufen Zitzen haben, ihre «Fangzähne» wie bei den Elefanten nicht die Eck-, sondern Schneidezähne sind und sie über Hufe verfügen. Eine DNA-Analyse hat nun aber ergeben, dass die Schliefer eher mit dem Nashorn, dem Tapir und den pferdeartigen Tieren verwandt sind.

Entgegen den Dikdik verfügen die Schliefer nicht über ein ausgeklügeltes System, ihre Körpertemperatur aufrechtzuerhalten. Im Gegenteil zeigen sie eher das Verhalten von wechselwarmen Tieren. So müssen sie sich am Morgen bei Kälte erst von der Sonne (oder eben der Wärmelampe) auf Betriebstemperatur «erhitzen» lassen, bevor sie zu anspruchsvolleren Aktivitäten schreiten können. Das «Schreiten» oder eben Laufen hat es bei den Schliefern in sich. Ihre «Treter» sind nämlich immer schweissig feucht, was ihnen auf dem oft felsigen Untergrund eine bessere Bodenhaftung garantiert. Dass die Tiere schon von Kindsbeinen an gut klettern können, beweisen derzeit die sieben Jungtiere, die munter herumtollen. Sie kamen vor wenigen Tagen nach einer Tragzeit von sieben-einhalb Monaten zur Welt. Nachwuchs gibt es bei den Schliefern einmal jährlich. Beeindruckend ist bei den Nestflüchtern auch noch, dass sie über ein gutes Kommunikationssystem verfügen. Bisher sind 21 verschiedene Laute bekannt.

TIERWELT Die Kohlmeise – flink und erfinderisch

Mit Köpfchen auf Futtersuche

Im Winter ist sie ein häufiger Gast am Futterhäuschen: die Kohlmeise. Erfinderisch nutzt dieser flinke Vogel alle möglichen Futterquellen – und ist dabei äusserst erfolgreich.

pd. Die Kohlmeise ist die grösste und häufigste der einheimischen Meisen. 500'000 bis 700'000 Brutpaare bevölkern die Schweiz. Im Winter lassen sie sich am Futterhäuschen besonders einfach beobachten, oft mitten in der Stadt.

Heiss hunger im Winter

Mitleid erregend sehen die kleinen Piepmätze aus, wenn sie gegen die Kälte aufgeplustert in den Ästen hocken. Unsere einheimischen Vögel sind indessen an den hiesigen Winter angepasst. Sie brauchen keine menschliche Hilfe, um zu überleben. Trotzdem ist der Winter eine anstrengende Zeit. Um ihre Körpertemperatur von über 40 Grad aufrecht zu erhalten, benötigen die Vögel viel Futter. Kohlmeisen verbringen im Winter über drei Viertel des Tages mit der Futtersuche. Täglich legen sie sich von neuem Fettreserven als Brennstoff für kalte Nächte an. Alle möglichen Nahrungsquellen werden genutzt – in England haben die gewitzten Vögel so-

gar gelernt, die Milchflaschen vor der Haustüre zu öffnen.

Futterhäuschen als Beobachtungsort

Zusätzliche Nahrung durch die Winterfütterung ist eigentlich nicht nötig. Doch ein Futterhäuschen bietet die ideale Gelegenheit, um Vögel zu beobachten. Die Meise hält sich allerdings nicht gerne lange am Häuschen auf. Sie pickt schnell ein Körnchen und zieht sich auf einen Ast zurück. Dort bearbeitet sie ihre «Beute» mit kräftigen Schnabelhieben, bis ein Loch in der Schale entsteht.

Damit die gefiederten Gäste bei der Winterfütterung keinen Schaden nehmen, sollten Tierfreunde einige Regeln beachten. Das Futterhäuschen sollte nur bei Schnee aufgestellt werden. Unsere Vögel brauchen keine Mengen von Futter. Das Futter muss trocken und sauber sein. Essensreste und gesalzene Speisen gehören nicht ins Futterhaus.

Das Merkblatt «Winterfütterung von Vögeln» ist gegen ein an sich selbst adressiertes, frankiertes C5-Couvert erhältlich bei: Pro Natura, Kennwort: Winterfütterung, Dokumentation, Postfach, 4020 Basel.

GRATULATIONEN

Emma Vogt-Werdenberg zum 102. Geburtstag

rz. Emma Vogt-Werdenberg, die am Sonntag, 17. Februar, ihren 102. Geburtstag feiern kann, wuchs als älteste Tochter von Emil und Emma Werdenberg-Hauser in Allschwil auf. In jungen Jahren lernte sie Klavier spielen und vertrat während der Kriegsjahre oft den Organisten der altkatholischen Kirche.

Im Jahre 1925 kam Emil Vogt nach vierjährigem Aufenthalt in New York nach Allschwil und verlobte sich mit Emma Werdenberg. Im Jahre 1927 heiratete das Paar und zog nach Zürich, wo 1928 die Tochter Margrit zur Welt kam. 1936 fand Emil Vogt eine Stelle bei einer Treuhand-Gesellschaft in Basel, weshalb die Familie nach Basel zog, wo sie sich 1968 für teures Geld einbürgern liess.

Leider verstarb Emil Vogt bereits im Alter von 67 Jahren. Seither lebte Emma Vogt allein in ihrer Wohnung in Basel. Im Frühjahr 1999 stürzte sie in ihrer Wohnung und erlitt einen Oberschenkelhalsbruch und musste operiert werden. An eine Rückkehr in ihre Wohnung war danach nicht mehr zu denken.

Am 13. September konnte sie in das Pflegeheim Humanitas in Riehen eintreten. Dort fand sie liebevolle Pflege und Fürsorge und lebte sich rasch ein. Auch fand sie regen Kontakt mit anderen Bewohnern im Humanitas. Sie erholte sich gut und ist heute in der Lage, mit Hilfe ihres «Böcklis» ohne Rollstuhl zu gehen. Sie ist geistig regsam, liest die Zeitung, verfolgt die Nachrichten am Fernsehen und ist an allem interessiert. Sehr gerne macht sie kleine Autofahrten ins nahe Ausland. An ihrem 100. Geburtstag im Humanitas setzte sie sich zur Begeisterung der vielen Gäste an den Flügel und begleitete eine Gratulantin, die ein Lied vortragen wollte. Emma Vogt-Werdenberg besucht gerne Vorträge und Konzerte, Malkurse und andere Veranstaltungen im Humanitas.

Die Riehener-Zeitung gratuliert der Jubilarin herzlich und wünscht ihr weiterhin viel Freude bei ihren Aktivitäten.

Harry Pfister zum 95. Geburtstag

rz. Am kommenden Dienstag, 19. Februar, kann Harry Pfister seinen 95. Geburtstag feiern. Die Riehener-Zeitung gratuliert ihm dazu ganz herzlich, wünscht ihm Gesundheit, Glück und alles Gute.

Berta Oberhaensli-Schaad zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Montag, 18. Februar, kann Berta Oberhaensli-Schaad ihren 90. Geburtstag feiern.

Die Jubilarin ist im Klettgau im Kanton Schaffhausen zusammen mit vier Geschwistern auf einem Bauernhof aufgewachsen. In jungen Jahren zog sie nach Zürich, wo sie Haushaltsstellen innehatte. Im Jahr 1943 heiratete sie Georg Oberhaensli. Das junge Paar zog nach Riehen an den Haselrain. Hier wuchsen die beiden Söhne heran und hier wohnt Berta Oberhaensli-Schaad, die unterdessen vier Enkel- und ein Urkelkind hat, noch immer. Den Haus-

halt führt sie selbstständig und sie freut sich über die Blumen in ihrem Garten. Leider ist ihr Mann 1973 gestorben. Früher hat sie gerne genäht und geschneidert und sie nahm an vielen Altersausflügen teil oder reiste auf eigene Faust.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Berta Oberhaensli-Schaad ganz herzlich zu ihrem Geburtstag, wünscht ihr einen frohen Tag, Glück, Gesundheit und weiterhin viel Gfreuts.

Marlis Bolt-Widmer zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Donnerstag, 21. Februar, feiert Marlis Bolt-Widmer, in den Neumatten, ihren 80. Geburtstag. Marlis Bolt-Widmer ist in Kreuzlingen aufgewachsen. Sie heiratete in jungen Jahren und wurde Mutter von drei Kindern. 1950 zog die Familie nach Riehen. Als gelernte Schneiderin gab Marlis Bolt-Widmer während einiger Jahre Nähkurse im Pfarreiheim St. Franziskus. Seit ihr Mann leider vor acht Jahren gestorben ist, muss sie alleine durchs Leben gehen, was nicht immer ganz einfach sei. In Riehen fühlt sich die Jubilarin sehr wohl und sie hat Freude an ihren sechs Gross- und vier Urgrosskindern.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Marlis Bolt-Widmer ganz herzlich zu ihrem Geburtstag und wünscht ihr fürs kommende Lebensjahr viel Sonnenschein.

Jean und Alice Perret-Luginbühl zur diamantenen Hochzeit

rz. Morgen Samstag, 16. Februar, feiern Jean und Alice Perret-Luginbühl, Unterm Schellenberg, ihre diamantene Hochzeit. Die Riehener-Zeitung gratuliert dem Paar herzlich zum 60. Hochzeitstag und wünscht auch für die Zukunft alles Gute.

Lina und Karl Stalder-Gangwisch zur goldenen Hochzeit

rz. Am 18. Februar können Lina und Karl Stalder-Gangwisch, wohnhaft am Schützenrainweg 44, im Kreise ihrer Familie das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die Riehener-Zeitung schliesst sich den Gratulationen an und wünscht auch für die Zukunft nur das Beste.

Ane-Lise und Paul Handschin-Larsen zur goldenen Hochzeit

rz. Kennen gelernt haben sie sich in Dänemark, die Hochzeit fand am 21. Februar 1952 in Basel statt. Am kommenden Donnerstag also dürfen Ane-Lise und Paul Handschin-Larsen das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Am 1. Oktober 1960 sind sie mit ihren zwei Knaben nach Riehen gezogen, am 4. Juni 1973 wurden sie in Riehen eingebürgert, heute geniessen sie den Kontakt mit ihren sechs Grosskindern.

Die Riehener-Zeitung gratuliert zum hohen Hochzeitsjubiläum und wünscht auch für die Zukunft gute Gesundheit und viel Glück.

DIE PARTEIEN ZU DEN GEMEINDEWAHLEN

SCHWEIZERISCHE VOLKSPARTEI (SVP)

Wieder fehlt die Einsicht!

Nach dem fulminanten Start und dem grossen Erfolg bei den Einwohnerwahlen haben die Verantwortlichen der Basler SVP sofort das Gespräch mit den traditionellen Bürgerlichen für den 2. Wahlgang in den Gemeinderat gesucht. Dies in der Meinung, dass zu diesem Wahlgang die bürgerlichen Kräfte unbedingt gebündelt werden sollten.

Mit dieser Ansicht stehen wir nicht allein da: Tatsächlich wird von der bürgerlichen Wählerschaft, weit über alle Parteigrenzen hinweg, das Ausgrenzen der SVP je länger, je weniger verstanden. Die Wählerschaft hat schon längst erkannt: Diese bürgerliche Alternative ist ein ernst zu nehmender Faktor. Die SVP wirkt als Katalysator und bringt in der Tat Bewegung ins träge gewordene, von Ermüdungskompromissen gekennzeichnete Politgeschehen.

Chance vertan

Die SVP-Verantwortlichen haben unseren bürgerlichen Mitbewerbern die Hand gereicht. Leider blieben alle unsere Bemühungen wiederum erfolglos. Männiglich fragt sich: Ist es die Konkurrenzangst, die ihnen so zu schaffen macht? Oder beherrscht bei diesen der Machiavellismus die Szene? Es ist nicht

auszuschliessen, dass diese durch keine Bedenken gehemmte Machtpolitik jener Wahlstrategen fatale Folgen haben könnte. Nämlich dieses «Mauern» gegen die SVP mit dem Ziel, dieser einen Sitz in der Exekutive zu vermiesen, könnte just den Linken zu mehr Erfolg verhelfen. Anders kann sich die SVP dieses Verhalten nicht erklären. Ist das dieser Preis wert?

Zum zweiten Wettkampf legitimiert

Es versteht sich von selbst, dass Aufgrund des hervorragenden Ergebnisses im Einwohnerrat die SVP im 2. Wahlgang für den Gemeinderat mit Dr. Walter Ziegler nochmals antreten wird. Die Eroberung von vier Sitzen auf Anhieb, wahrlich eine Parforceleistung der SVP, legitimiert uns vollauf, zum zweiten Wettkampf um einen Sitz im Gemeinderat in die Startlöcher zu steigen.

Die Basler SVP, die bürgerliche Alternative, ist überzeugt, mit Dr. Walter J. Ziegler, Biomediziner, einen kompetenten Kandidaten für den 2. Wahlgang stellen zu können.

Angelika Zanolari,

Präsidentin der Basler SVP

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI (SP)

Herzlichen Dank – wir machen mit viel Schwung weiter!

Das Wahlwochenende vom 2./3. Februar hat einiges geklärt: Die Einwohnerratsitze sind verteilt, die SP wird wieder acht Sitze im Dorfparlament übernehmen. Wir freuen uns über den damit verbundenen Auftrag, weiterhin kritisch dafür zu sorgen, dass soziale und ökologische Aspekte immer berücksichtigt werden. Herzlichen Dank für die vielen Stimmen, die wir als Anerkennung für Geleistetes und als Motivation für Zukünftiges empfinden. Unsere Arbeit wird in der neuen Zusammensetzung des Einwohnerrates zwar nicht leichter werden, aber wir nehmen diese Herausforderung gerne an.

Auch die Frage des Gemeindepräsidiums hat sich geklärt. Hier ging es um den Richtungsentscheid zwischen einer breit abgestützten Politik des Dialogs und einer einseitigen Mehrheitspolitik. Es besteht kein Zweifel, Riehen ist zufrieden mit seinem Präsidenten, dessen Ziel der Blick fürs Ganze ist.

Offen ist dagegen der Ausgang der Gemeinderatswahlen: Erwartungsgemäss sind dort im ersten Wahlgang nur drei Bürgerliche gewählt worden. Dar-

um muss im zweiten Wahlgang für eine ausgewogene Zusammensetzung gesorgt werden. Mit der sozialdemokratischen Einwohnerratspräsidentin Irène Fischer-Burri kandidiert eine offene und engagierte Politikerin für den Gemeinderat. Dank ihrer langjährigen Erfahrung im Einwohnerrat ist sie mit den Sachgeschäften bestens vertraut. Daher könnte sie sofort kompetent und motiviert im Gemeinderat mitarbeiten.

SP-Gemeinderat Niggi Tamm hat in den letzten acht Jahren viel Erfahrung gewonnen, die er immer wieder mit neuem Tatendrang zu verbinden weiss. Er freut sich darauf, das Angefangene fortzusetzen.

Auch sein Gemeinderatskollege Willi Fischer von der VEW hat in den vergangenen vier Jahren im Gemeinderat sehr gute Arbeit geleistet. Seine souveräne und zurückhaltende Art hat sich bestens bewährt.

Gemeinsam für ganz Riehen: Irène Fischer-Burri, Willi Fischer und Niggi Tamm gehören in den Gemeinderat!

Michael Martig,

Präsident SP Riehen

FREISINNIG-DEMOKRATISCHE PARTEI (FDP)

Rückblick und Dank

Die FDP Riehen hat die nicht einfache Aufgabe, drei langjährige Mandatsträger gleichzeitig zu verabschieden. Zunächst tritt unser Gemeinderat Fritz Weissenberger nach 20 Jahren engagierter Arbeit aus der Exekutive zurück. Vor seinem Gemeinderatsmandat hatte er zudem vier Jahre Einsitz im Einwohnerrat. Fritz Weissenberger hat in jüngster Zeit wesentlich dazu beigetragen, dass der Reformwille in unserer Gemeinde aktiviert wurde. So verhalf unser Gemeinderat der wirkungsorientierten Verwaltungsführung, genannt «Prima», zur parteiübergreifenden Anerkennung.

Als Hochbauchef hat er vor Jahren, um ein weiteres Beispiel zu nennen, einen wesentlichen Beitrag bei den Vertragsverhandlungen mit der Fondation Beyeler geleistet. Diese Beispiele seien

stellvertretend für viele weitere wesentliche Beiträge zum Wohle unserer Gemeinde genannt.

Wie Fritz Weissenberger haben sich auch Ernst Lemmenmeier und Oskar Stalder nicht mehr zur Wahl gestellt. Beide waren während vieler Jahre verdiente Vertreter der FDP in der Legislative.

Oskar Stalder kann auf zwanzig Jahre Einwohnerratstätigkeit zurückblicken. Er hat sich seinen Namen als «Varianten-Ossgi» gemacht, war er doch mit nur einem Vorschlag des Gemeinderates, sei es für eine Strassensanierung oder einen Umbau, selten zufrieden. Im Bestreben nach der bestmöglichen Lösung hat er daher die Ausarbeitung von Varianten verlangt. Oskar Stalder hat dem Freisinn alle Ehre gemacht, indem er seine Meinung

stets deutlich und pointiert formuliert und immer ein wachsames Auge auf die Einnahmen und Ausgaben unserer Gemeinde geworfen hat.

Ernst Lemmenmeier vertrat die FDP im Einwohnerrat seit dem Jahre 1986, während der letzten Jahre hatte er auch das Amt des Fraktionspräsidenten inne. Er hat sich im Rat stets prägnant und gekonnt geäussert und sich damit viele Freunde über die Parteigrenzen hinaus geschaffen. Unser Dorfschmied galt im Rat als guter Vermittler, der sich in allen Themen sattelfest zeigte.

Dem Trio wünschen wir alles Gute für die letzten Wochen im Amt und dann speziell beim neuen Blick auf unsere Dorfpolitik!

Wahlkommission FDP Riehen

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE VOLKSPARTEI (CVP)

Und jetzt erst recht

Die Richtigkeit der Taktik der drei bürgerlichen Parteien LDP, FDP und CVP hat sich bestätigt. Konsequenterweise wurde der Wahlgang mit dem Motto «Vierer-Ticket für Riehen» bestritten. Marlies Jenni hat im ersten Wahlgang ein hervorragendes Ergebnis erreicht.

Die CVP-Frau hat nun grosse Chancen, im zweiten Wahlgang gewählt zu werden. Experimente mit zusätzlichen Personen wären kontraproduktiv gewesen und gefährden nur das sehr gute Bündnis auf kommunaler und

kantonalen Ebene. Riehen muss nun wählen!

Die Parteien CVP, FDP und LDP halten somit weiterhin konsequent an ihrem Ziel fest, die bürgerliche Mehrheit im Riehener Gemeinderat zu gewinnen. Marlies Jenni ist glaubwürdig und kompetent. Sie ist unabhängig von Seilschaften und Interessenpäckli. Sie hält die Finger auf wunde Punkte. Sie verfügt über eine ausserordentlich hohe Sozialkompetenz. Sie hat genug Willen und die Energie für dieses Amt. Sie steht

für einen ausgewogenen bürgerlichen Gemeinderat. Sie ist engagiert für ein attraktives Riehen.

Wählen Sie am 2./3. März 2002 deshalb konsequent Marlies Jenni in den Gemeinderat.

Engagieren Sie sich und positionieren Sie sich aktiv. Bürgerlich. Sozial. Engagiert. Marlies Jenni in den Gemeinderat!

CVP Riehen und Bettingen

Jürg D. Toffol, Präsident

VEREINIGUNG EVANGELISCHER WÄHLERINNEN UND WÄHLER (VEW)

Wir danken Ihnen!

«Ein klares Votum für Kontinuität an der Spitze», «Glänzende Wiederwahl», «Raith souverän wiedergewählt», «Riehen wählt wieder Raith» – mit diesen Titeln überschreiben RZ, BaZ, bz und 20minuten den Wahlausgang in Riehen.

Die VEW ist stolz auf die Wiederwahl ihres Gemeindepräsidenten Michael Raith. Nicht nur ist er in seinem Amt bestätigt worden, sondern – und ich brauche das vielleicht überstrapazierte Wort «Wahltag ist Zahntag» – Michael Raith ist mit einem glänzenden Resultat für seine ausgezeichnete Amtsführung in den ersten vier Jahren belohnt worden. Wir danken an dieser Stelle allen Helferinnen und Helfern, allen Wählerinnen und Wählern für die grossartige Unter-

stützung. Wir sind sicher, dass Michael Raith auch in seiner zweiten Amtsperiode genauso engagiert und mit Freude Gemeindepräsident für ganz Riehen sein wird.

Bei den Wahlen in den Einwohnerrat mussten wir einen leichten Verlust hinnehmen. Nach wie vor gehören wir zum Spitzentrio der stärksten Fraktionen des Einwohnerrates. Die Situation hat sich mit dem Auftreten der SVP verändert. Wir hoffen nach wie vor auf eine konstruktive und lösungsorientierte Arbeit zum Wohl unseres Dorfes. Die Fraktion der VEW wird auf jeden Fall auch in der nächsten Legislatur unter dem Motto «Erhalten und gestalten» ihren Auftrag weiterführen. Für das uns entgegengebrachte grosse Vertrauen danken

wir Ihnen ganz herzlich.

Noch nicht abgeschlossen ist der Gemeinderats-Wahlkampf. Auch hier ist die Ausgangslage sehr gut: Willi Fischer geht mit dem besten Resultat in den zweiten Wahlgang.

Wie vor vier Jahren werden wir im zweiten Wahlgang mit den beiden Vertretern der SP Irène Fischer-Burri und Niggi Tamm auf dem Wahlzettel: «Gemeinsam für ganz Riehen» antreten. Wir sind überzeugt, dass wir drei erfahrene und kompetente Kandidaten auf unserem Zettel und damit auch Garantie haben für eine bewährte Zusammensetzung unseres Gemeinderates.

Matthias Schmutz,

Präsident VEW Riehen, Einwohnerrat

LESERBRIEFE

Öffnen der Schleusen?

Nun wissen wir es! Intoleranz oder Egoismus bescheinigt Herr Jakob Weber von der Interessengemeinschaft Mountainbike (IG MTB) den Leuten, die seine Meinung über Sinn oder Unsinn des Bikens im Walde nicht teilen (Leserbrief in RZ 5/02).

Diese böse Schelte des Sprechers der Berggradler ermutigt mich, ihn seinerseits höflich auf sein fehlerhaftes Rechtsverständnis aufmerksam zu machen. Er gibt ohne weiteres zu, «kaum ein Biker» (auch er selbst nicht, vgl. RZ 1/02) habe sich bisher an das generelle Fahrverbot im Walde gehalten, und er erachtet dieses Verhalten als durchaus berechtigt und normal. Ob ein gesetzlich abgestütztes Verbot einzuhalten ist, entscheiden – meint er – die Betroffenen selbst nach ihrer sehr persönlichen Einschätzung und ihrem Gusto.

Verfehlt ist es auch, die Meinungsverschiedenheit über das Radeln im Walde auf die rechtsphilosophische Ebene der Gleichheits- und Menschenrechte zu heben. Die Biker würden nicht als Menschen taxiert, meint er, denn aus dem Erholungsraum für Mensch und Tier seien sie ausgeschlossen. Das trifft nicht zu. Die Radler geniessen im Walde als Menschen genau die gleichen Rechte wie wir Fusswanderer – im Walde verpönt sind einzig unsere Fahrräder als Sachen. Es ist wenig sinnvoll, über das Radeln im Walde als philosophisches Problem zu diskutieren; es geht um eine Sachfrage.

Zu einem solchen sachlichen Gespräch böten die auf der Webseite der Biker publizierten Verhaltensregeln einen nützlichen Einstieg. Es heisst da unter anderm sinngemäss:

- Fahre nicht quer durch den Wald.
- Wähle befestigte Wege und Strassen, bzw. markierte MTB-Routen.
- Meide Trampelpfade.

Diese Regeln werden von den Bikern, die unter Zustimmung von Herrn Weber die geltenden Vorschriften missachten, eindeutig nicht beachtet. Ein klares Bekenntnis der IG MTB, sich an ihren eigenen «Ehrenkodex» zu halten, unbefestigte Waldwege zu meiden und entsprechende scharfe Kontrollen nicht nur zu tolerieren, sondern auch aktiv zu unterstützen, würde eine Verständigung mit uns Skeptikern näher rücken.

«Freie Fahrt Riehen – St. Chrischona» wird auf der MTB-Webseite mit der Kopfzeile «Bikepark Riehen» frohlockend versprochen. Wohlan denn – wenn diese freie Fahrt wirklich den Krümmen Weg hinauf verläuft. Doch Herr Weber träumt auch von «Downhills» (Mehrzahl!) «mit technischen Schikanen wie Sprüngen, engen Kurven und dergleichen». Falls diese Routen «abseits der gängigen Wanderwege» neu angelegt werden, wären sie zwar fussgängerverträglich. Ob sie auch natur- und waldverträglich wären, mögen die Forstfachleute beurteilen.

Ein solcher «Bikepark Riehen» wäre erträglich. Ist es aber sicher, dass die Bi-

ker das erlassene Parkreglement respektieren und jene Vorschriften, die ihnen nicht in den Kram passen, wie gehabt nicht einfach missachten? Wird die neue Route das Radeln wirklich kanalisieren und nicht eher auf den ganzen Wald ausweiten? Der Ausdruck «Bikepark» lässt Schlimmes erahnen. Auf unbefestigten und schmalen Waldwegen sind Wandern und Biken, weil zu gefährlich, nicht miteinander vereinbar. Das hat nichts mit Intoleranz und nichts mit Egoismus zu tun, aber viel mit gesundem Menschenverstand. Wird Herr Jakob Weber nach Installation seiner Wunschroute nicht wiederholen müssen, «kaum ein Biker» halte sich an das generelle Fahrverbot abseits der markierten Route?

Auch die Gemeinde wird sich diese Frage stellen müssen, bevor sie die Schleusen öffnet.

Karl Wunderle, Riehen

Mobilfunkwildwuchs

Es ist höchste Zeit, aber für den jetzigen Gemeinderat äusserst blamabel, dass er sich jetzt gegen Mobilfunkwildwuchs wehrt.

Nachdem dem «minderen Riehen», den Einwohnern rund ums Rauracherzentrum und dem daneben liegenden Swisscom-Gebäude, den drei, sogar dem Buwal-Gesundheitsgefahrenbereich liegenden Kindergärten, den

Büros der Riehener Spitex-Verwaltung und weiterer Riehener Sozialwerke und den sechs Arztpraxen während Jahren schon der Segen der Mobilfunkantennen geschenkt worden ist, hat doch der heute noch amtierende Gemeindepräsident kürzlich an einer Wahlveranstaltung gegenüber einer betroffenen Anwohnerin behaupten können, er sei über die Ausbaupläne nicht orientiert, während wir den als Umrüstung bezeichneten Ausbau bereits von unseren Wohnungen aus beobachten konnten. Muss man dies als Untüchtigkeit, Nachlässigkeit oder Bevorzugung gewisser Riehener Steuerzahler sehen?

Erhard Schenker, Riehen

LESERBRIEFE

Gemeinsam für ganz Riehen

Dieses Mal wars – gemessen an den ausbleibenden «Verrat! Verrat!»-Rufen – keine so grosse Überraschung mehr: Die VEW und die SP präsentieren, mit Unterstützung des «Bündnis», ihre Kandidierenden für den zweiten Gemeinderats-Wahlgang auf einem gemeinsamen Zettel. Es ist ein einleuchtender Schritt, auch, aber nicht nur, wegen des Ausgangs des ersten Wahlgangs.

Entgegen ursprünglichen Befürchtungen ist die VEW bei ihrem «Ritt über den Bodensee» vor vier Jahren nicht ertrunken und übte sich der Gemeinderat seither auch nicht einzig in Machtpoker. Sondern es wurde, wie anhand verschiedener Projekte sichtbar, eine konstruktive Politik weiterverfolgt, die allen Einwohnerinnen und Einwohnern den grösstmöglichen Nutzen bringen soll. Freilich, allen Leuten recht getan... ist ein Ding der Unmöglichkeit. Das glanzvolle Resultat von Michael Raith als Gemeindevorstand hat aber gezeigt, dass offenbar einer Mehrzahl der Leute recht getan wurde.

Nun ist es nichts als konsequent, wenn diesem Präsidenten im Zentrum das richtige Team zur Seite gestellt wird. Drei sind dafür schon ausgewählt, jetzt braucht er noch drei andere, die die politische Waage im Gleichgewicht zu halten vermögen. Sie finden diese drei Personen – Irène Fischer, Niggi Tamm und Willi Fischer – auf dem Wahlzettel unter dem Titel «Gemeinsam für ganz Riehen». Politische Erfahrung und Kompetenz im Gemeinderat werden in den kommenden Jahren sehr gefragt sein.

Christine Kaufmann, Riehen

7er-Ticket

Nach der glanzvollen Bestätigung von Michael Raith gilt auch für den zweiten Wahlgang für das Gemeinderatskollegium: Erfolgreiches Bestätigen und Weiterarbeiten!

Das Kollegialprinzip kann nur optimale Leistung entfalten, wenn die Wählerschaft das eingespielte Gemeinderatsteam weiter regieren lässt. Die Konstellation 2 VEW (mit Gemeindepräsident), 2 SP, 2 LDP (mit Ressourcenminister Christoph Bürgenmeier als natürlichem, konstruktivem Gegenpol zum Gemeindepräsidenten), 1 FDP hat sich bewährt.

Die Kombination von Minderheiten gewährleistet uns zudem im Kollegium selbst «checks and balances», Macht-mässigung: Entscheide gibts nur, wenn man vorher miteinander geredet hat. Vertrauen ja, Kumpanei nein. Eigenmächtigkeiten sind so weitgehend ausgeschlossen. Dass zwei neue Mitglieder dabei sind, schafft die im Kollegialprinzip benötigte Erneuerung mit Mass bei Wahrung der Kontinuität.

Wir Wähler haben während der Amtsdauer als Schiedsrichter für alle Fälle die Pfeife des Referendums in der Hand. In dieser Rolle kann sich auch die SVP bewähren. Und dann hat das Volk das letzte Wort.

Darum sollten wir das bestehende und bewährte Siebenerticket weiter arbeiten lassen. Dafür fehlen uns nur noch Irène Fischer-Burri, Willi Fischer und Niggi Tamm.

Heinrich Ueberwasser, Riehen

Warum so negativ?

«Vollgestopft mit Versprechen und Lügen» seien die Riehener-Zeitung und andere Medien jeweils vor den Wahlen – jedenfalls in der Wahrnehmung eines Leserbriefschreibers in der RZ vom 1. Februar. Ich nenne diese «Versprechen und Lügen» jetzt einfach mal «Ziele» und frage mich, was schlecht daran ist, wenn Parteien vor einer Wahl kommunizieren, was sie in den kommenden vier Jahren erreichen wollen. Was ist gegen einen transparenten Wettbewerb von Programmen und Ideen einzuwenden, die sich immer irgendwo zwischen dem kurzfristig sicher Realisierbaren und dem längerfristig Wünschbaren bewegen – und damit zwischen der Kritik, nicht innovativ zu sein, und dem Vorwurf, Ziele zu formulieren, die man ja ohnehin nicht erreichen könne? Ich bin davon überzeugt, dass es ganz und gar nicht unnützlich ist, dieses «Outing-Bedürfnis» der Parteien, denn es ist den Wählerinnen und Wählern eine Grundlage für ihren Entscheid, wer ihre Interessen während der nächsten Legislatur vertreten soll.

Dass sich dann nicht immer alles sofort und vollständig realisieren lässt,

was ich gerne hätte, weil andere Leute vielleicht andere Ansichten und Bedürfnisse haben, ist nun mal ein Merkmal einer pluralistischen demokratischen Gesellschaft – und vielleicht ist es ja auch gar nicht so schlecht, dass alle Seiten hin und wieder Kompromisse eingehen müssen.

Ich habe im Wahlkampf viele Kandidatinnen und Kandidaten aus verschiedenen Parteien kennen gelernt und kann allen Skeptikern versichern, dass sich niemand davon vorwiegend aus persönlichem Geltungsbedürfnis in der Politik engagiert. Man kann sich auf andere Art und Weise mit bedeutend weniger Aufwand an Zeit und Arbeit in der Öffentlichkeit profilieren – wenn man das denn will. Nein! Ich habe Menschen kennen gelernt, die bereit sind, einen persönlichen Beitrag dafür zu leisten, dass es sich in Riehen künftig noch ein bisschen besser leben lässt.

Denn eines sollte auch bei den ach so beliebten Politiker- und Parteischelken nicht ganz vergessen werden: Mit guten Ideen allein ist es nicht getan. Irgend jemand muss dann ja auch die Arbeit tun, denn jedes Gemeinwesen braucht Leute, die sich um dessen Belange kümmern, sich mit anstehenden Sachfragen beschäftigen und Probleme zu lösen versuchen. So gut es die Umstände halt eben zulassen.

So gesehen ist es doch eigentlich ganz sinnvoll, was die Parteien und ihre Repräsentantinnen und Repräsentanten tun. Wer einen eigenen persönlichen Beitrag dazu leisten und neue, innovative Ideen einbringen möchte, ist in der LDP Riehen/Bettingen – und wahrscheinlich auch in anderen Parteien – herzlich willkommen.

Felix Werner,

Mitglied LDP Riehen/Bettingen

Vorwärtsschauen

Der Vormarsch der SVP gibt mir nicht so viele Rätsel auf, wie das die Titelzeile in der RZ vermuten lässt. Das Referendum gegen JULIA, das Peter A. Vogt als Auftakt zum Wahlkampf inszeniert hat, war ein Geniestreich, der der SVP möglicherweise 500 Stimmen unzufriedener Riehener Wähler eingebracht hat. Und vielleicht ist es ja wirklich gut, wenn sich die Stimmbürger zu dieser Planung äussern können.

Jetzt aber gilt es, vorwärts zu schauen, auf den zweiten Wahlgang, und da geht es unter anderem darum, eine zweite Frau in den Gemeinderat zu wählen. Da man sich leicht vorstellen kann, dass in der nächsten Legislaturperiode die Riehener Schulen ganz weit oben auf der Traktandenliste stehen werden, könnte uns nichts Besseres passieren, als dass eine gute, kompetente Schulfrau sich zur Wahl stellt. Manche Leute sagen ihr, sie sei in der falschen Partei. Das will wahrscheinlich heissen, wenn man Karriere machen wolle, sollte man nicht in der SP sein. Aber es fällt doch auf, dass prozentual ausserordentlich viele Lehrpersonen in roten oder grünen oder evangelischen Parteien sind, in Parteien also, die erklärermassen das Gemeinwohl ganz weit voranstellen, das ist doch ganz in Ordnung so. Ich meine also, wir könnten nichts Vernünftigeres tun, als Irène Fischer im zweiten Wahlgang, zusammen mit Willi Fischer und Niggi Tamm, in dieses Amt zu wählen.

Judith Gessler, Riehen

Erfahrung und Kompetenz sprechen für Willi Fischer

Willi Fischer wurde vor vier Jahren in den Riehener Gemeinderat gewählt und hat in dieser Zeit einen überzeugenden Leistungsausweis abgelegt. Die Führung des Ressorts «Bildung, Gesundheit, Soziales» gehört mit Sicherheit zu den anspruchsvollsten Gemeinderatsmandaten; sind doch dazu Bereiche wie etwa das Gemeindespital, die Kindergärten und die Alterspolitik zu zählen. Es ist Willi Fischer gelungen, sich sehr schnell in die verschiedenen Dossiers einzuarbeiten, wichtige Aufgaben selbst zu übernehmen und – wo nötig – auch Verbesserungen einzuleiten bzw. rasch umzusetzen (neues Spitex-Zentrum, Blockzeiten in den Kindergärten).

Willi Fischer ist dank seiner zielstrebig und motivierenden Arbeit nicht nur innerhalb seines Ressorts als Chef sehr gut akzeptiert, sondern er wird auch über alle Parteigrenzen hinweg geschätzt als verantwortungsvoller und engagierter Politiker.

Willi Fischer ist seit Jahren in der Dorfpolitik aktiv; darüber hinaus ist er – nicht zuletzt auch aufgrund seiner langjährigen beruflichen Tätigkeit in Riehen – bestens vertraut mit vielen Facetten des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Geschehens in Riehen. Er ist vielseitig interessiert und offen für Neues.

Wenn Erfahrung und Kompetenz für die Wahl des Gemeinderats «zählen», dann gehört – losgelöst von allen parteipolitischen Überlegungen – Willi Fischer auf jeden Fall auch für die nächsten vier Jahre in den Riehener Gemeinderat.

Benedikt Pachlatko-Hoog, Riehen

Frauen in den Gemeinderat!

Die «Gleichberechtigung der Frauen» sollte besonders in der heutigen Zeit nicht nur Wunschenken bleiben, sondern auch in der Politik vermehrt Tatsache werden. Darum möchte ich Ihnen, geschätzte Wählerinnen und besonders Wähler, Marlies Jenni zur Wahl in den Gemeinderat empfehlen. Sie ist eine bestens ausgewiesene Frau, die seit Jahren sehr gute Arbeit in der Pfarrei St. Franziskus leistet. Sie arbeitet tatkräftig und fantasievoll bei der Gestaltung von Familiengottesdiensten mit und ist bei den Kindern im Religionsunterricht sehr beliebt.

Auch in der Synode der RKK BS, wo sie das Amt als Vizepräsidentin innehat, sind ihre überlegten Vorschläge und spontanen Ideen sehr gefragt. Ihre Verbundenheit mit dem Niederholzquartier ist sehr gross, seit über 20 Jahren lebt sie mit ihrer Familie dort und fühlt sich in diesem Quartier echt verwurzelt. Von dieser Vielfalt könnte doch ein Ratsgremium nur profitieren!

Christa Widmer, Basel

Vierer-Ticket gescheitert ?

Im Nachgang der Wahlen frohlockte Niggi Tamm mit der Aussage: «Das Vierer-Ticket ist gescheitert», weil Marlies Jenni im ersten Wahlgang nicht gewählt wurde. Hochmütig betrachtet er sich mit Irène Fischer als schon gewählt, da der Zusammenschluss, das heisst, eine gemeinsame Liste mit der VEW, wie vor vier Jahren, wieder zustande kam. Aber bis zum 3. März haben die Wählerinnen und Wähler von Riehen nochmals das Sagen, quasi das entscheidende letzte Wort zu sprechen.

Es besteht kein Grund, die Rangliste des ersten Wahlganges umzustossen. Marlies Jenni bringt die Voraussetzungen für das Amt eines Gemeinderates in hohem Masse mit. Sie ist offen, gradlinig, und es würde endlich auch das Niederholz seine Vertretung im Gemeinderat erhalten. Weil Marlies Jenni das «Vierer-Ticket» als sozial bürgerlich denkende Frau ideal ergänzen würde, empfehle ich sie mit Überzeugung zur Wahl.

Eugen Keller, Riehen

Marlies Jenni für das Niederholzquartier

Vom bürgerlichen «Viererticket» haben drei Kandidatinnen und Kandidaten die Wahl in den Riehener Gemeinderat geschafft. Einzig Marlies Jenni (CVP) muss zum zweiten Wahlgang antreten. Ihr sehr gutes Resultat im ersten Wahlgang, als Erste nach den Bisherigen, gibt ihr eine reelle Chance für den 3. März 2002. Zudem ist zu beachten, dass sie als einzige Kandidatin aus Riehen-Süd kommt und die Probleme des Niederholz- und Habermattenquartiers aus nächster Nähe kennt.

Die Entwicklung in Riehen-Süd in den letzten Jahren, insbesondere aber nun die geplante Überbauung des Hupferareals zwischen Schäferstrasse und Rüchligweg, zeigt, dass zumindest eine Vertretung aus diesem Ortsteil von Riehen im Gemeinderat angebracht und notwendig ist. Marlies Jenni wird sich engagiert, sozial und dynamisch für ganz Riehen einsetzen. Deshalb empfehle ich Ihnen Marlies Jenni zur Wahl!

Birgitta Albrecht-Lachenmeier, Riehen

Gemeindepräsidium

Auch nach dreissig Jahren wurde das Ganze gesehen und deshalb Frau Maria Iselin-Löffler zu Recht ganz klar übersehen!

Guido Graf, Riehen

Willi Fischer wieder in den Gemeinderat

Ich kenne Willi Fischer aus meiner eigenen politisch aktiven Zeit im Einwohnerrat und habe ihn damals als kompetenten, sachlichen und offenen Politiker schätzen gelernt. Dass er vor vier Jahren in den Gemeinderat gewählt wurde, war die logische Folge guter politischer Arbeit im Parlament. Auch in dem Exekutivamt hat Willi Fischer ausgezeichnete Arbeit geleistet. In einer Zeit, da Politisieren gelegentlich mit Lobbying verwechselt wird, ist es gut zu wissen, dass es noch Politiker gibt, die dem Allgemeinwohl verpflichtet sind. Willi Fischer ist einer von ihnen. Ich werde ihn mit Überzeugung wiederwählen.

Eugen Fischer-Burri

Irène Fischer in den Gemeinderat

Ich kenne Irène Fischer-Burri als eine aufgeschlossene, engagierte Frau mit grosser Ausstrahlungskraft. Als Familienfrau, Lehrerin und Einwohnerrätin hat sie in Familie, Beruf und Politik bewiesen, dass sie fähig ist, vielseitige Verantwortung zu übernehmen. Ihre bestimmte, dialogfähige und erfrischende Art zu politisieren gefällt mir an ihr besonders. Ihre bisherigen Leistungen – vor allem auch als Präsidentin des Einwohnerrates – legitimieren sie in hohem Mass für das Gemeinderatsamt. Deshalb empfehle ich Irène Fischer-Burri – übrigens weder verwandt noch verschwägert mit meiner Familie – für die Wahl in den Gemeinderat. Ich werde sie mit Überzeugung wählen.

Dorothee Fischer-Pachlatko

Bewundernswerter Mut

Wie ein Ritter «ohne Furcht und Tadel» hat Maria Iselin gekämpft, um nach dreissig Jahren, in denen stets die VEW den Gemeindepräsidenten gestellt hat, einen Wechsel herbeizuführen, und ist, was zu befürchten war, unterlegen. In Riehen, einer Hochburg von VEW und SP, ist es ein Wagnis, das Standbild Michael Raith «vom Sockel zu heben». (Wenn die SP nicht an der Macht ist, spricht sie gerne vom notwendigen Wechsel im Sinne der Demokratie! Auch liebt sie die Vokabel: Gleichstellung und den Slogan: «Frauen an die Macht!» – allerdings nur Frauen aus den eigenen Reihen.) Daher ist der Mut von Maria Iselin bewundernswert.

*Rosmarie Tscheer, Riehen
(keine Parteizugehörigkeit)*

«Wer zuletzt lacht, lacht am besten!» oder Das Vierer-Ticket wird gewinnen!

Mit der gewohnten Selbstherrlichkeit stellt Niggi Tamm fest: «Das Vierer-Ticket ist gescheitert.» Weit gefehlt: Mit besten Stimmenzahlen sind im ersten Wahlgang bereits drei Kandidaten des bürgerlichen Vierer-Tickets in den Gemeinderat gewählt worden: Gemeinderätin Maria Iselin und Gemeinderat Christoph Bürgenmeier der LDP sind verdientermassen für weitere vier Jahre bestätigt worden und auch der neu aufgestellte Gemeinderatskandidat der FDP, Marcel Schweizer, hat die Wahl schon im ersten Durchgang ausgezeichnet geschafft! Ein Wermutstropfen bleibt: Der von der CVP neu portierten Kandidatin Marlies Jenni hat es im ersten Wahlgang noch nicht gereicht, der CVP endlich wieder zur verdienten und von den Bürgerlichen sehnlichst erhofften Rückkehr in die Exekutive zu verhelfen. Als altgedientes Mitglied des Einwohnerrates will und muss ich einmal mehr betonen, wie wichtig und sinnvoll für das Riehener Parlament eine stärkere bürgerliche Position auch im Gemeinderat wäre. Die bürgerlichen Wähler sind deshalb mit Nachdruck aufgefordert, sich erst recht im zweiten Wahlgang vom 3. März 2002 voll und ganz hinter die Kandidatin der CVP, Marlies Jenni, zu stellen, um durch ihre deutliche Wahl dem bürgerlichen vierblättrigen Kleeblatt zum Erfolg zu verhelfen – und dadurch eben zur lang ersehnten und dringend angezeigten bürgerlichen Mehrheit auch in der Exekutive! Marlies Jenni repräsentiert in idealer Weise als Mutter zweier erwachsener Kinder, frühere Pharma-Assistentin und aktive Religionslehrerin aus dem Niederholzquartier die politische Mitte mit hoher sozialer – aber eben nicht sozialistischer! – Kompe-

tenz und hat Ihre Stimme vorbehaltlos verdient. Ebenso möchte ich Ihnen empfehlen, den bewährten Kandidaten der VEW, Willi Fischer, ebenfalls mit Ihrer Stimme wieder in den Gemeinderat zu portieren, der in den vergangenen vier Jahren seine Aufgabe konstruktiv erfüllt hat. Auch hat es Willi Fischer wirklich nicht verdient, nach vier Jahren schon wieder im rot-grünen «Bündnis» als Vorspann und Steigbügel zur Unterstützung des SP-Duos herhalten zu müssen, eines Duos, von dem wir nur zu gut wissen, in was für eine «rosige» Zukunft es unser liebes Riehen führen will. Wer sich für Riehens Wohl wirklich engagieren will, der gibt im zweiten Wahlgang am 3. März 2002 seine Stimme nur dem «ökumenischen Traumpaar», nämlich den beiden Kandidaten Marlies Jenni (CVP) und Willi Fischer (VEW)!

*Thomas E. Geigy,
Einwohnerrat LDP, Riehen*

Jetzt erst recht Irène Fischer-Burri!

Das erste Abstimmungswochenende ist Vergangenheit – ein weiteres haben wir vor uns!

Möchten Sie, liebe Stimmbürgerin, lieber Stimmbürger, eine Gemeinderätin, die kein politisches Know-how hat, die Riehens Geschicke leiten wird? Eine Gemeinderätin, die zwei Jahre brauchen wird, bis sie sich annähernd eingearbeitet hat?

Deshalb werde ich Irène Fischer-Burri wählen. Sie ist eine erfahrene Politikerin, die mit grossem Wissen, einer Dialogfähigkeit über die Parteigrenzen hinaus und einem unermüden Einsatz als Einwohnerrätin und als Einwohnerratspräsidentin im Gemeindeparlament ihr Können bewiesen hat. Irène Fischer-Burri hat sich als Mitglied der Reformkommission von Anfang an am Prozess der Gemeindereform beteiligt. Sie war als Präsidentin der Petitionskommission im Zusammenhang mit einer neuen Buslinienführung der Kleinbusse im Bereich des Chrischonawegs und des Wasserstelzenquartiers und mit der Begründung des Tramstrassees an der Aeusseren Baselstrasse wirkungsvoll dabei.

Ich rufe Sie auf: Wählen auch Sie eine versierte Politikerin, nämlich Irène Fischer-Burri!

Heidi Buess, Riehen

Niederholzquartier nicht links liegen lassen

Endlich haben die Bewohnerinnen und Bewohner des Niederholzquartiers die Chance, politisch besser Gehör zu finden. Deshalb: Marlies Jenni aus dem Niederholz für das Niederholz in den Gemeinderat.

*Beat Fankhauser,
CVP-Grossrat, Riehen*

Bewährtes erhalten – Neues gestalten

Die bisherige Zusammensetzung des Gemeinderats hat sich bewährt. Ich wähle deshalb im zweiten Wahlgang Willi Fischer, Irène Fischer und Niggi Tamm in den Gemeinderat.

Roland Engeler-Ohnemus, Riehen

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Alfred Rüdüsühli

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Guter Studienort

Die «Pisastudie» gab dem deutschen Schulsystem schlechte Noten. Das Seminar für Schulpraktische Ausbildung in Lörrach erhielt dagegen gute Noten von Bürgermeister Edgar Mohring. Beim Empfang für Lehramtsanwärter im Rathaus vergangene Woche würdigte der Bürgermeister das Seminar als qualifizierten Studienort. «Pisa» sei dennoch rechtzeitig gekommen. Es sei aber zu einfach, jegliche Verantwortung für die Ausbildung von Schülern auf den Staat und die Schulen abzuschieben. Auch die Rolle der Eltern solle nicht ausser Acht gelassen werden. Edgar Mohring forderte zu Verbesserungen auf, «ohne diese in neu geschaffenen Untersuchungsausschüssen tot zu diskutieren». Die Studenten – sie kommen auch aus Städten wie Heidelberg und Karlsruhe – informierte der Bürgermeister auch über Lörrachs Vorzüge, darunter die variantenreiche Schullandschaft mit 36 Schulen und 10'000 Schülern. Der Empfang galt 120 Junglehrern, davon 25 Männern. Die Medienbeauftragte des Seminars, Heidi Greving, berichtete, dass die Zahl der Junglehrer seit zwei Jahren langsam steige. Angesichts der anhaltenden Pensionierungswelle und der

steigenden Schülerzahlen gäbe es wieder bessere Berufschancen. Geleitet wird das Seminar von einem Kollegium bestehend aus elf hauptamtlichen und 50 nebenamtlichen Dozenten.

«Schlafmünzen»

Die «Staumeldungen» vor Schaltern der Bank- und Sparkassenfilialen aus den ersten Tagen des neuen Jahres sind schon wieder Geschichte. Die «Rückrufaktion» der D-Mark ist zumindest bei den Geschäftsbanken schon weitgehend abgeschlossen. Nicht so bei der Lörracher Filiale der Landeszentralbank. Dort bilden sich zu den Schalteröffnungszeiten, die werktäglich von 8 bis 13 Uhr sind, gelegentlich immer wieder Schlangen. Denn viele Leute bringen das, was sie beim Durchstöbern von Brief- und Manteltaschen, aus Sparbüchsen, Matratzendepots oder Ähnlichem noch gefunden haben, in die Bankfiliale an der Lörracher Luisenstrasse. Dort hat man eigens einen zusätzlichen Schalter geöffnet, um die Kundschaft zügig bedienen zu können. Im Gegensatz zu Geschäftsbanken nimmt die Landeszentralbank keine Gebühren für den Bargeldumtausch. So nutzen auch viele Schweizer den Servi-

ce, um ihre alten DM-Reserven loszuwerden. Für die Rückgabe gelten die gleichen Bedingungen wie bei den Geschäftsbanken, die maximal noch bis Ende Februar D-Mark annehmen. Ausländische Devisen, wie beispielsweise französische Francs, österreichische Schillinge oder italienische Lire nimmt die Landeszentralbank in Lörrach noch bis Ende März an, dies jedoch nur in Form von Banknoten.

Wer noch ausländische Münzbestände hat, muss diese entweder im Herkunftsland loswerden oder er stiftet sie einer gemeinnützigen Organisation oder Hilfsaktion. Diese werben derzeit in vielen Geschäften mit Sammelkassen um ausländische «Schlafmünzen», nehmen aber natürlich genauso gern D-Mark-Restposten an.

50 Jahre Musikschule Weil

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Städtischen Sing- und Musikschule Weil am Rhein öffnet sich am Mittwoch, den 20.02.2002 um 20.02 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses in Weil am Rhein im übertragenen Sinn der Vorhang zum Festakt. Das Programm besteht aus verschiedenen Ansprachen und einer spannenden musi-

kalischen Umrahmung, gestaltet von den Lehrkräften. Das Publikum setzt sich überwiegend aus geladenen Gästen zusammen; wer gerne dabei sein möchte, kann sich an das Sekretariat der Musikschule (Kulturamt, Humboldtstrasse 2, in Weil am Rhein) wenden (Telefon 0049/7621/704 421), Karten gibt es, solange der Vorrat reicht.

Die Weiler Sing- und Musikschule wurde im Zuge des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbaues in den Nachkriegsjahren, auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Hartmann im April 1952 gegründet. An der erfolgreichen Entwicklungsgeschichte der Institution haben viele Anteil: die Leiter (in der Gründungs- und Übergangsphase waren dies die Herren Erich Kern, Professor Percy Watkinson und Dr. Hanspeter Jülg, seit 1985 Herr Dieter Fahrner), die Lehrkräfte, die flexible Schulverwaltung, die Eltern, der Förderverein und der Musikschulbeirat.

Die Unterstützung der Stadt Weil am Rhein als Schulträger war immer besonders bedeutend, hierauf konnte sich die Musikschule in den vergangenen 50 Jahren stets verlassen. Wenngleich die finanziell schwierige Situation 1996 an

der Schule nicht ganz spurlos vorüberging, wurde doch die Existenz der Lehrkräfte in Form einer festen Anstellung gesichert. Der Gemeinderat, der Oberbürgermeister sowie die Gremien «politischer Beirat» und Förderverein stehen den Belangen der Schule so aufgeschlossen gegenüber, dass die Musikschule in existenzieller Hinsicht auch weiterhin zuversichtlich in die Zukunft blicken kann.

Wegen ihres hervorragenden fachlichen Profils und ihres hohen Qualitätsniveaus ist die Weiler Musikschule heute überregional anerkannt. Neben der erfolgreichen Erfüllung des vielfältigen Bildungsauftrages und einer umfassenden Veranstaltungstätigkeit blühen und existieren inzwischen auch europäische Musikschulbeziehungen zu St. Louis und Huningue in Frankreich und zu Balaguer in Katalonien/Spanien. Um einen Einblick in diese ganze Vielfalt zu geben, ist das Jubiläumsjahr 2002 durchzogen von unterschiedlichsten Veranstaltungen, die sowohl den inhaltlichen Stand des Musikunterrichtes dokumentieren als auch die gesamte Angebotspalette von traditioneller Musik, bis hin zu Techno, Rap und Pop.

Rainer Dobrunz